Nr. 205.
Berlin, Sonnabend, den 4. September 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 205.
Berlin, Sonnabend, den 4. September 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Auszeichnungen zu ertheilen, und zwar: des St. Annen-Ordens zweiter Klasse dem General-Intendanten der Königlichen Schauspiele, Kammerherrn von Hülsen; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse dem Landrath und interimistischen Polizei-Director von Schlotheim in Stettin und dem Polizei-Rath Hofrichter in Berlin; so wie des St. Wladimir-Ordens vierter Klasse dem Adjutanten des General-Commando's des Garde-Corps, Rittmeister von Colomb.

Angekommen: Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, von Nieder-Heidersdorf, Kreises Lauban.

Kirchen-Collecte zum Besten des Kirchenbaues in der Philipps-Straße.

Der im Jahre 1849 auf Anregung vorzüglich des seligen Hofpredigers und Consistorialrathes v. Gerlach zusammengetretene evangelisch-kirchliche Verein für die Friedrich-Wilhelmsstadt hierselbst hat in diesem, von jeder ihm besonders gewidmeten kirchlichen Pflege entblößten, über 16,000 evangelische Einwohner zählenden Stadttheil mit Genehmigung des Königlichen Consistoriums die Erbauung einer Kirche und die Gründung eines evangelischen Predigtamtes unternommen. Der Verein ist dabei lediglich auf die Gaben christlicher Nächstenliebe angewiesen. Die Kirche ist nunmehr der Vollendung nahe und soll in wenigen Wochen ihrer Bestimmung übergeben werden. Dies ist aber nur mittelst eines verzinslichen Darlehns, welches fast die Hälfte der gesammten Kosten beträgt, möglich geworden. Auch fehlt noch der größte Theil der Mittel zu der dringend nöthigen Erbauung eines Predigerhauses. So bedarf dieser erste Versuch, aus bloßen Privatmitteln der beklagenswerthen kirchlichen Verwahrlosung Berlins durch Kirchenbau und Vermehrung der geistlichen Aemter entgegenzuwirken, noch gar sehr kräftiger Unterstützung, zu deren Förderung des Königs Majestät eine Collecte in allen evangelischen Kirchen Berlins allergnädigst bewilligt hat. Dieselbe wird am 5. September abgehalten und hiermit herzlich empfohlen.

Wer möchte sich noch länger darüber täuschen,

daß die Oesterreichische Regierung auf eine überraschende Weise die Wahrheit gesprochen, als sie, die mercantilische Seite des Zollvereins in den Hintergrund stellend, das politische Element und die politische Bedeutung jenes durch Preußen begründeten und getragenen Vereins als die Hauptsache hinstellte? und wer könnte auch heute noch daran zweifeln, daß nicht der Abschluß eines Zoll- oder Handels-Vertrages, sondern die Sprengung des Zollvereins und die Herunterdrückung Preußens der Hauptzweck des Oesterreichischen Cabinets ist? Aus diesem Gesichtspunkte haben wir es deshalb auch nur billigen können, wenn die Preußische Regierung sich nicht durch eine vermeintliche formelle Consequenz dazu verleiten ließ, durch ein übereiltes Abbrechen der Verhandlungen jenem Hauptzwecke des Oesterreichischen Gouvernements einen voraussichtlich sehr willkommenen Vorschub zu leisten, und daneben dem Rivalen noch die bundesfreundliche Möglichkeit zu gewähren, seine egoistischen Zwecke unter dem Mantel Deutscher Vaterlandsliebe zu verbergen, und schließlich den Zollverein mit einem Klageliede über Preußens undeutsche, particularistische Gesinnung zu Grabe zu geleiten. Freilich geben wir uns dabei nicht der Illusion hin, als könnten irgend welche formelle oder materielle Concessionen Oesterreich in der Verfolgung seines Hauptzweckes beirren, und fern ist es deshalb von uns, an Concessionen auch nur zu denken. Was wir wollen ist nicht mehr und nicht weniger, als Oesterreich und seinen getreuen Freunden jeden scheinbaren Vorwand zu entziehen, mit dem sie vor sich selbst und vor ihren Völkern die offenbare Beeinträchtigung ihrer wesentlichsten materiellen Interessen zu rechtfertigen vermöchten, und die selbstsüchtigen Pläne Oesterreichs und die persönlichen Motive gewisser Staatsmänner in ihrer ganzen Nacktheit hinzustellen. Mag dann abfallen, wer nicht bleiben will: wir werden bleiben, was wir sind, ja, wir werden mehr werden, als wir gewesen sind, wenn wir es anders verstehen, die Verkleinerung unseres Zollgebietes durch die richtigen Principien zu ersetzen. Jedenfalls werden wir zum zweiten Mal von Oesterreich nicht bloß mit dem großen Munde geschlagen werden, und Oesterreichs Staatsmänner mögen es sich hierdurch gesagt sein lassen, daß ihnen zur Stunde alle Parteien Preußens wie ein Mann entgegenstehen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. September. Zur ferneren Orientirung über den Inhalt und die Bedeutung der Preußischen Rückäußerung auf die Coalitions-Erklärung vom 21. August erscheint es nothwendig, in Kürze diejenigen Punkte des Wiener Entwurfs eines Zoll- und Handelsvertrages zusammenzustellen, welche die diesseitige Regierung in dem genannten Actenstück vom 30. August von der Grundlage ausgeschlossen hat, auf der sie mit Oesterreich über einen Handelsvertrag zu conferiren sich bereit erklärt. Aus Artikel 1 des Wiener Entwurfs A soll der Satz wegfallen, welcher als den Zweck des Handelsvertrags „die Vorbereitung der gleichzeitig in ihren Grundsätzen festgestellten gänzlichen Zoll- und Handelseinigung" hinstellt. Von Art. 4 wird das erste Alinea gestrichen, welches lautet: „Nach Abschluß dieses Vertrages erfordern Aenderungen in dem Tarife des einen Zollgebietes, insofern sie nicht Annäherungen an die Tarifsätze des anderen Zollgebietes sind, das Einverständniß der Staaten des Letzteren." Hiermit fallen denn auch die damit im Zusammenhange stehenden Bestimmungen des Separatartikels 1, welcher eine Ausnahme von dieser Regel für Theuerungszeiten feststellt. Die Artikel 23 und 25, welche ebenfalls gestrichen werden, bestimmen: „Im Jahre 1856 werden Commissarien der contrahirenden Staaten an dem Sitze des Deutschen Bundestags zusammentreten, um die Maaßregeln zur Ausführung des mit diesem Vertrage gleichzeitig abgeschlossenen Zolleinigungsvertrages, insbesondere die in den Artikeln 1—12 desselben angeführten Gesetze und Vorschriften zu vereinbaren rc. — Die Dauer des gegenwärtigen Vertrags wird bis letzten December 1858 festgesetzt, weil bis dahin der gleichzeitig abgeschlossene Zolleinigungsvertrag in's Leben treten soll." Die Bestimmungen von Art. 5, Litt. a, Art. 7 und Separat-Art. 7, Nr. 2, betreffen die Vereinbarungen über den Verkehr. Art. 19 setzt fest, daß jeder Vereinsstaat seine Silber-Scheidemünzen, wenn sie in Summen von wenigstens 100 Thlrn. oder 150 Fl. angeboten werden, gegen grobe Silbermünzen einwechseln müsse. In Separat-Art. 8, Alinea 2, macht Oesterreich die Ausführung dieser Bestimmung für sich von seiner beabsichtigten Münzregulirung abhängig. Preußen lehnt dies ab. Art. 21 gestattet die gegenseitige Absendung von Beamten nach Wien oder in das Central-Bureau in Berlin, um von der Rechnungsführung und Statistik des andern Zollgebiets Einsicht zu nehmen. — Preußen will darauf nicht eingehen. Der in Wien besprochene Zolltarif für die beiden Zollgrenzen, so wie die Frage über die Durchfuhr, wovon in Anlage II, § 9, die Rede ist, soll der gemeinsamen Entschließung überlassen bleiben.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel begab sich heute Nachmittag 2 Uhr nach Sanssouci, um Sr. Majestät dem Könige den Griechischen Gesandten in München, Constantin Skhinas, vorzustellen. Beide Herren sind zur Königlichen Tafel befohlen.

— Der diesseitige Gesandte in Hannover, General der Cavallerie Graf v. Nostitz, begiebt sich heute auf seinen Posten nach Hannover zurück.

— Der gestrige Cabinetsrath hat im Allgemeinen nur zur Erledigung der laufenden Geschäfte stattgefunden, da bekanntlich wegen der Badereise Sr. Majestät des Königs und der Abreise mehrerer Minister längere Zeit ein Cabinetsrath nicht stattgefunden hat.

— Zum Vice-Landtags-Marschall der Provinz Sachsen wird muthmaßlich der Graf Wartensleben-Carow ernannt werden.

— Se. Durchlaucht der Prinz Anatolio Demidoff ist aus Florenz, der General-Lieutenant und Inspecteur der II. Artillerie-Inspection von Strotha aus Magdeburg, der Kammerherr von Taczanowski auf Taczanowo aus Paris, der Königl. Großbritannische Gesandtschafts-Secretair in Dresden, Geoffrey Browne, aus London, und der Königl. Großbritannische Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Grattan ist aus Wien hier angekommen.

— Der Königlich Dänische Kammerherr Graf von Moltke-Hoitfeld ist, aus Kopenhagen kommend, nach Hamburg hier durchgereist.

— Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXII. von Reuß-Lobenstein-Ebersdorff ist nach Dresden, Se. Durchlaucht der Fürst Herrmann Pückler-Muskau nach Stettin, der Kaiserl. Russische General-Major von Drake nach Warschau, der Königl. Niederländische General-Consul von Reuchlin nach Dresden und der Königl. Großbritannische Consul Muus aus Odense ist nach Hamburg von hier abgereist.

— Der Provinzial-Landtag für die Rheinprovinz wird am 12. d. Mts. in Düsseldorf eröffnet werden, und weil sein eigenes Gebäude zur Zeit noch von der Gewerbe-Ausstellung eingenommen wird, seine Sitzungen im Regierungs-Gebäude halten.

— Die ministerielle Preußische Zeitung äußert heute in einem Artikel gegen die „Oesterreich-Deutsche Zoll-Agitationspresse" unter Anderem Folgendes: „Man spricht von der Donau, dem größten der Deutschen Ströme, dessen Lauf schon auf Deutschlands Aufgabe hindeute. Wie außerordentlich regulirt für den Verkehr ist denn die Donau? Wie weit erstreckt sich denn die Deutschheit und der freie Verkehr der Donau? Müssen diese Fragen immer wiederholt werden? Wenn nach der Levante so viel zu machen gewesen wäre, so müßte man die frühern Oesterreichischen Staatsmänner mit den schwersten Anklagen belasten, daß sie erstens die Marine ihres Landes in einem so kläglichen Zustande gelassen, und zweitens, daß sie den Einfluß Oesterreichs bei der Pforte seit Jahren haben zur Null heruntersinken lassen. Es läßt sich jedoch nicht annehmen, daß die Oesterreichischen Staatsmänner nicht nach Möglichkeit das Ihrige geleistet haben, aber wo nichts ist, da hat auch der Kaiser von Oesterreich sein Recht verloren. Zu allen Reformen in der Welt gehört Geld, viel Geld. Die Begründung eines mitteleuropäischen Zoll- und Handelsbundes wäre eine der größten Reformen der Neuzeit. Sie wird viel, sehr viel Geld und Zeit (und diese ist auch Geld) kosten; denn es gehört zu diesem Reich bloß eine sehr große Handels- und eine ebenso große Kriegsflotte. Beide sind nur in schwachen Anfängen vorhanden, ihre Vollendung würde sehr viel Geld kosten. Woher das Geld nehmen, da notorisch Oesterreich schon an und für sich in der größten Geldklemme sitzt! Oesterreich will sich aber zu dem mitteleuropäischen Engros-Geschäfte mit solchen Staaten associiren, die im Besitz von Mitteln sind. Welches solide Handelshaus nimmt heute einen Associé ohne Mittel, und zwar zu einem so großen Unternehmen, in das sehr viel gesteckt werden kann, ohne daß menschlicher Verstand berechnen kann, ob auch nur die Interessen herauskommen."

— Man schreibt uns aus Frankfurt a. M. Folgendes: Oesterreichische Blätter haben dem Gerüchte widersprochen, daß an Würtemberg und Baden der Antrag gestellt worden sei: Militair-Conventionen mit Oesterreich abzuschließen. Wir halten ebenfalls jenes Gerücht für falsch; wohl aber ist uns aus sehr guter und sonst zuverlässiger Quelle versichert worden, daß ein sehr genau formulirter Antrag gestellt sei: das ausschließliche Besatzungsrecht in Ulm und Rastadt an Oesterreich abzutreten. — Wir werden keinen großen Werth darauf legen, wenn man auch dieser Nachricht widerspricht; wir werden und müssen abwarten, wie man handeln wird, und wie sich der Bundestag und dessen Militair-Commission über diesen Antrag aussprechen werden.

— Aus Wien wird uns mitgetheilt, daß die Oesterreichische Regierung Willens sei, im Inlande eine Anleihe von 80 Millionen Gulden zu contrahiren.

— Dem Vernehmen nach ist der den Anschluß Württembergs an den Oesterr.-Baierischen Donauschifffahrts-Vertrag bestimmende Separatvertrag bereits definitiv abgeschlossen.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält 1) eine Königl. Verordnung wegen Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Reglements für die Feuer-Societät des platten Landes des Herzogthums Sachsen vom 18. Februar 1838, so wie der dasselbe ergänzenden und abändernden Verordnung vom 7. November 1845, vom 28. Juli 1852. 2) Einen Königlichen Erlaß vom 28. Juli 1852, betreffend die Einverleibung des Fürstenthums Erfurt in die Feuer-Societät des platten Landes des Herzogthums Sachsen.

— Die Spenersche Zeitung schreibt: „In Folge der Gerüchte, daß Compagnie-Versammlungen auf Allerhöchste Verordnung nicht mehr an Sonntagen, sondern an einem Wochentage stattfinden sollen, sind von verschiedenen Seiten her Anfragen an Militair- und Civilbehörden ergangen. Wie wir hören, ist der Bescheid ertheilt worden, daß, wo es die Verhältnisse gestatten sollten, es wünschenswerth sein dürfte, die Landwehr-Compagnie-Versammlungen an Wochentagen stattfinden zu lassen. Eine allgemeine Verfügung sei jedoch nicht ergangen, und könne aus Rücksicht auf die Nahrungs- und Gewerbs-Verhältnisse der Mehrzahl der Wehrmänner nicht ergehen. Demzufolge werden hier in der Mark wenigstens die Versammlungen meist am nächsten Sonntag, den 5., stattfinden."

— Das Revisions-Collegium hat die Grundsätze zusammengestellt, welche bei der Beurtheilung und Entscheidung der Frage wegen Regulirung und Eigenthumsverleihung ländlicher Stellen innerhalb einer zweijährigen Praxis maaßgebend gewesen sind. Bei den vielfachen Streitigkeiten, welche in dieser Beziehung die Anwendung der §§. 74. und 75. des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, hervorgerufen hat, ist es von Interesse, welches Resultat die auf jene Grundsätze basirten Entscheidungen des Revisions-Collegiums für die einzelnen Provinzen des Staates ergeben haben. Bis zum 31. Juli d. J. war von dem Kgl. Revisions-Collegium definitiv in zweiter Instanz erkannt worden in 93 Sachen, und zwar für Regulirungsfähigkeit in 35 und auf Zurückweisung des Anspruches auf Eigenthumsverleihung in 58 Sachen; davon treffen auf die Provinz Preußen 39 Sachen und zwar: 21 für Regulirungsfähigkeit, 18 auf Abweisung; auf die Provinz Posen 17 Sachen, von denen 14 auf Abweisung; auf die Provinz Pommern 28, von denen 21 auf Abweisung; auf die Provinz Brandenburg 2, von denen 1 auf Abweisung; auf die Provinz Schlesien 7, von denen 4 auf Abweisung. Entscheidungen des Kgl. Ober-Tribunals sind bis jetzt noch nicht ergangen.

— Für die mit Hülfe der bekannten Pfennigsammlung zu erbauende Kirche zu Rosenberg in Oberschlesien hat Se. Majestät der König die zur Anschaffung der Glocken erforderliche Summe von 938 Thlrn. zu bewilligen geruht. Da Knopf und Kreuz des Thurmes von Breslau aus dem Pastor Polko, dem Urheber der Pfennigsammlung, zugesagt sind, so fehlen nunmehr nur noch Taufstein, Altarbild und Orgel. Um die Mittel für diese herbeizuschaffen, wird die Sammlung fortgesetzt.

— [Der Gemeinderath] hatte sich vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit dem Magistrat in Betreff der Errichtungskosten für die Telegraphen-Leitung in der Stadt an die Königl. Regierung zu Potsdam gewandt und um Absetzung einer von dem Polizei-Präsidium auf den städtischen Haushalts-Etat gebrachten Summe von 15,354 Thlr. gebeten. Auf dies Gesuch war die Commune abschläglich beschieden worden, worauf sie den Recurs an den Minister des Innern ergriff. Auch dieser hat jetzt das Gesuch, wie gestern dem Gemeinderath mitgetheilt wurde, zurückgewiesen. Die Versammlung beschloß darauf eine Commission niederzusetzen, um zu erwägen, in wiefern noch weitere Schritte, etwa im Wege der Petition rc. zu einem günstigern Resultate führen könnten.

— [Berichtigung.] In der gestrigen Zeitung muß es bei Gelegenheit des Schreibens Sr. K. H. des Prinzen von Preußen an den Landrath v. Tieschowitz heißen Beuthen in Oberschlesien.

† **Danzig**, 1. Sept. [Das hiesige „Dampfboot"] fährt fort, Nachrichten ohne Angabe der Quellen, gewissermaßen als Original-Artikel, jetzt aber weniger aus der Kreuzzeitung, als aus andern Blättern nachzudrucken. So enthält es aus Brüssel einen Bericht, welcher halb spöttisch also beginnt: „General Haynau hat auf guten Rath heute die Stadt verlassen", und mit den Worten schließt: „Dies herausfordernde Benehmen desselben (Haynau's) ist jedenfalls nicht grade sehr achtungswerth." Wir unsererseits finden eine solche Aeußerung in einem conservativ sein sollenden Blatte zwar nicht achtungswerth, wohl aber beachtungswerth. — Auch liefert das „Dampfboot" jetzt, nachdem die „lästigen und langweiligen" christlichen Artikel, welche die frühere Redaction lieferte, glücklich beseitigt sind, allerlei Tolerantes und Judenliberales, wie man es in Tante Voß vor 1848 nicht schöner fand. So z. B. Nachrichten über „ergreifende" Leichenreden bei der Beerdigung des Französischen Großrabbiners, was allerdings als ein politisch wichtiger Act in dem engen Kreis der politischen Rundschau eines Localblattes nicht fehlen darf. Dann wird auch, diesmal ausnahmsweise mit Benennung der Quelle, der Breslauer Zeitung, eine Correspondenz aus Wien mitgetheilt, voll sittlicher Entrüstung über die Bosheit der Oesterreichischen Clerisei. Diese Bosheit der Clerisei nämlich äußert sich darin, daß der dortige „Soldatenfreund", wahrscheinlich ein clericales Blatt, dagegen protestirt, daß dem Oberrabbiner bei Gelegenheit eines öffentlichen Aufzuges militairische Ehrenbezeigungen erwiesen wären. Das „Dampfboot" begleitet diesen toleranten Bannfluch über die Bosheit der Clerisei mit der Preußisch patriotischen eigenen Bemerkung: „Wieder einmal recht Oesterreichisch gehässig." — Wir wiederholen hierbei, daß das „Dampfboot" ein conservatives und, so viel wir wissen, subventionirtes Blatt ist.

γδ **Marienburg**, 1. Sept. Auch mit dem Bau der Nogat-Eisenbahnbrücke geht es rasch vorwärts. Der erste Landpfeiler ist im Fundamente fertig; doch hat mit diesen Mauerarbeiten wegen augenblicklichen Mangels an geschickten Maurergesellen nicht der Fortgang genommen werden können, den sie sonst gehabt hätten. Auch läßt der beschränkte Raum des Bau-Terrains nicht die volle Zahl von Arbeitern zu. Das Ziegelwerk dieses Pfeilers soll 25 Fuß über den Wasserstand der Nogat aufgeführt werden, und zwar noch in diesem Jahre, falls es irgend die Witterung zuläßt. Die zur Bekleidung der Außenseite des Pfeilers nöthigen behauenen Granitsteine werden täglich erwartet. Gegenwärtig sind 3 Dampfmaschinen auf dem engen Bauraume in vollster Thätigkeit. Man beeilt sich gegenwärtig um so mehr mit diesen Wasserbauten, als die Nogat nach ihrem niedrigen Sommer-Wasserstande plötzlich stark und äußerst schnell anschwillt. Wahrscheinlich haben Wolkenbrüche in den Karpathen stattgefunden.

Liegnitz, 31. August. [Erinnerungsfeier.] Auf dem Hochplateau von Christianshöh hinter Eichholz war am verflossenen Sonntage eine große Volksmenge aus allen Ständen versammelt, um an dem daselbst befindlichen Denkmale eine Erinnerungsfeier der vor 39 Jahren hier durch Blücher geschlagenen Schlacht (an der Katzbach) zu begehen. Dieser patriotische Act, veranlaßt durch den Landesältesten, Premier-Lieutenant a. D. Hrn. v. Wille auf Hochkirch, den Hauptmann Hrn. Schmidt auf Gr.-Jänowitz und den Hrn. v. Olczewsky auf Eichholz, hat seine wohlthätige Wirkung auf die meisten der anwesenden Festtheilnehmer gewiß nicht verfehlt.

Ratibor, 31. August. Gestern fand unter dem Vorsitze des Königl. Eisenbahn-Commissars v. Nostitz eine Generalversammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn statt, wobei von derselben mit großer Stimmenmehrheit der definitive Beschluß gefaßt wurde, nicht nur eine Zweigbahn von hier aus durch das Kohlenrevier bis Nicolai, sondern auch noch eine zweite bis Leobschütz zu bauen. Erstere Strecke ist größtentheils schon früher vermessen und die vorläufigen Kosten auf 1½ Million veranschlagt worden. Jetzt soll mit dem Traciren und Nivelliren der letzteren Strecke begonnen werden.

v. V. **Erfurt**, 1. September. [Militairisches.] Unsere Stadt ist in diesen Tagen durch eine erhöhte militairische Bewegung belebt gewesen, durch die gemeinsamen Regimentsübungen, welche auf dem Johannisfelde stattgefunden haben. Wie man hört, haben die Proben der Schießfertigkeit günstige Resultate geliefert, und besonders sollen die Salven der Bataillons sehr gut ausgefallen sein. Auch eine militairische Feierlichkeit hat stattgefunden, indem vorgestern, am 30. v. Mts. Abends, vor der Commandantur zum Andenken der Schlacht von Kulm ein großer Zapfenstreich mit Fackel-Beleuchtung ausgeführt wurde, der bei der Vereinigung der hier stehenden Militair-Musikcorps sehr großartig wurde.

Köln, 1. Sept. Die „Deutsche Volkshalle" meldet heute: Unsere Nummer 200 ist gestern wegen des dem Münster'schen Sonntags-Blatt vom 29. Aug. entnommenen Artikels: „Aus Westfalen" confiscirt worden.

Koblenz, 1. September. Die Prinzessin von Preußen K. H. beehrte heute die beim Schlusse des Schuljahrs in der Aula des hiesigen Gymnasiums stattgefundene öffentliche Prüfung der Schüler, welche mit einem Rede-Actus verbunden war, mit Höchstihrer Gegenwart. Die hohe Frau geruhte zu mehren Malen sich mit den Lehrern zu unterhalten. Bei Gelegenheit einer goldenen Hochzeit in dem benachbarten Vallendar haben Ihre Königl. Hoheit dem Jubelpaar einen schönen und werthvollen silbernen Pokal sammt einem silberbeschlagenen Gebetbuche geschenkt und mit Ihrem Glückwunsch durch den Bürgermeister an dem gestrigen Hochzeitstage überreichen lassen. — Heute beginnen die Uebungen der hierher einberufenen Landwehr-Pioniere.

Baireuth, 28. August. [Ausweisung.] Seit dem 7. August hielt sich hier, unter dem Namen eines Grafen Cordeka aus Berlin, im Gasthof zur Sonne ein Fremder auf, der, wie es schien, Baireuth zu seinem längern Aufenthaltsort wählen wollte. Vorgestern ward ihm auf Weisung aus München vom Stadtcommissariat der Aufenthalt nicht nur in hiesiger Stadt, sondern im ganzen Königreich untersagt. Der angebliche Graf soll ein Pole, Namens Litrofsky, sein.

Karlsruhe, Donnerstag, 2. Septbr. (T. C.-B.) **Durch landesherrliche Verordnung ist der Kriegszustand aufgehoben worden. Den Civilbehörden ist kräftige Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung eingeschärft.**

△ **Darmstadt**, 1. Sept. [Zur Presse.] In einer früheren Nummer haben Sie schon der Personaländerung, welche in der Redaction der Darmstädter Zeitung vorgegangen ist, gedacht. Nach den bis jetzt vorliegenden Proben glauben wir nur, uns dieser freuen zu dürfen. Es versteht sich von selbst, daß die Richtung dieses ministeriellen Blattes eben nur die des Ministeriums sein kann und darf. Aber sichtlich nimmt doch die jetzige Redaction eine ganz andere Stellung Preußen und namentlich der Preußischen conservativen Partei, so wie insbesondere Ihrer Zeitung gegenüber ein, als dies bei der früheren Redaction der Fall gewesen. Herr Draexler-Manfred hatte unter den verschiedensten Ministerien und in der entgegengesetztesten Richtung das Blatt redigirt, anfangs von der beliebten breitesten demokratischen Grundlage aus, zuletzt im entschiedenen Gegensatze zu der nicht mehr auf der Höhe des Tages stehenden Volkssouverainetät. Dabei jedoch gab er, wo er konnte, versteckte, Mitleid erregende Seitenhiebe auf Ihre Partei und Ihr Blatt. In kirchlicher Beziehung stand er mit dem Lichtfreundthum in enger Verbindung, gestattete den Deutschkatholiken und Reformjuden die impertinentesten und injuriösesten Angriffe auf das Bekenntniß unserer evangelischen Kirche und ihre bekenntnißtreuen Diener, sogar das Recht der Vertheidigung unter den bezahlten Inseraten den letzteren gegen einen neujüdischen Herrn entschieden absagend. Geistlosigkeit und Charakterlosig-

Feuilleton.

Reisebriefe.

I.

Sie erinnern sich noch, verehrte Freundin, des Herbstes 1848, als ich nach langer Wanderung wieder zum ersten Male Ihr freundliches Heimatthal besuchte. Ich hatte gerade voll von den Wirren in Frankfurt a. M. und konnte von Mord und Todtschlag erzählen. Aber gar bald ließen wir die Politik ruhen und lasen mit noch einigen Freundinnen gemeinschaftlich die wundersame Geschichte Peter Schlemihls, der umherirrt ohne Heimat und Vaterland, um endlich in der Wissenschaft Ersatz für das Vaterland, Ruhe und Befriedigung zu finden. Sie erinnerten mich an mein unstätes Leben, befürchteten, auch ich möchte einst meinen Schatten verlieren, ja, Sie wunderten sich fast, daß ich noch so gut conservativ und preußisch sei. In unserer Zeit, meinten Sie, könne sich der Mann nicht genug an sein engeres Vaterland fesseln; nur auf dem mütterlichen Boden könne er Dauerndes wirken, Positives schaffen. Zwar könne und solle der Mann seinen Gesichtskreis zum Ganzen erweitern, aber die Füße müßten an den Erinnerungen der Jugend einen festen Halt haben. Sie erinnerten, um Ihre Behauptung zu beweisen, an die Preußischen Beamten, die, mit einem allgemeinen Regierungsschema im Kopfe, die Monarchie nach allen Richtungen hin durchwandern und über Leute regieren, deren Wesen, Charakter, Gewohnheiten, Sitten u. s. f., kurz deren ganzes Dasein ihnen ein ungelöstes Räthsel sei. Was sei da natürlicher, als daß diese Leute den Abstractionen des Liberalismus anheimfielen und um die Wirklichkeit sich gar nicht kümmerten? Ich suchte Sie durch das Versprechen zu beruhigen, daß ich bald wieder nach Preußen zurückkehren würde, machte ferner geltend, daß ich als Jünger der Wissenschaft nicht in dem Maaße wie viele Andere gebunden sei, und erinnerte endlich an die Vorrede zu der Grimm'schen Sagensammlung, daß nämlich dem Menschen von Heimaths wegen ein guter Engel beigegeben werde, der ihn, wann er ins Leben ausziehe, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleite. Wer nicht ahne, was ihm Gutes dadurch widerfahre, der möge es fühlen, wenn er die Grenzen des Vaterlandes überschreite. Diese wohlthätige Begleitung sei das unerschöpfliche Gut der Mährchen, Sagen und Geschichte, welche neben einander ständen und uns nach einander die Vorzeit als einen frischen und belebenden Geist nah zu bringen strebten. Ich hätte nun, fuhr ich fort, meine Heimat verlassen, hätte gefühlt, was jener gute Engel werth sei, und könne gerade darum, weil ich das gefühlt hätte, auch Andern von meinen Schätzen mittheilen.

Das war nicht sobald ausgesprochen, als ich Beweisproben liefern sollte. Sie holten die Hausmährchen und Sagen von Grimm herbei und forderten mich auf, anzugeben, was auf rheinischem, was auf westphälischem Boden gewachsen, wie sich beides von einander und wie es sich von dem übrigen unterscheide. Sie werden sich noch erinnern, daß wir nicht zum Ziele kamen, und daß Sie mit Ihren Freundinnen nach langem Hin- und Herreden Feder und Papier zur Hand nahmen, um das bekannte Lied von den beiden Königeskindern nach dem niederdeutschen Text aufzuschreiben. Wir waren bald darüber einig, daß sich der hochdeutsche Text nicht im Entferntesten mit dem niederdeutschen messen könne, und daß in der niederdeutschen Sprache eine seltene Kraft, Frische und Anschaulichkeit liege. Den Schluß bildete eine Philippica auf die Volksschulen, deren Lehrer in städtischen Seminarien gebildet, nicht nur keine Ahnung von dem Reichthume der Volksbildung hätten, sondern dieselbe noch dazu, wo sie ihnen entgegentrete, mit Verachtung behandelten. Von der nächsten Zukunft sei wenig zu hoffen. Denn würden auch die Geistlichen einen größeren Einfluß auf die Schulen gewinnen, so möchten die Schulen immerhin christlicher werden, aber mit der Pflege echt deutscher Volksbildung sei es darum noch nicht besser bestellt. Die Geistlichen seien, in denselben Zauberkreis wie die Zeit überhaupt gebannt, unfähig, von ihren Abstractionen zu lassen und das wirkliche Leben zu veredeln.

Fast vier Jahre sind seit jener Zeit verflossen, und Manches haben wir seitdem mündlich und brieflich über die damals angeregten Gegenstände besprochen. Da erhalte ich plötzlich einen Brief von Ihnen mit der ganz unerwarteten Nachricht, daß Sie in den nächsten Tagen in die Bäder von Wiesbaden reisen und zu diesem Zwecke den Weg von Minden bis Köln mit der Eisenbahn und von da bis Bibrich mit dem Dampfschiffe zurücklegen wollen. Ich vermuthe, Sie wollen nicht der Gesundheit halber reisen, sondern weil es einmal hergebracht ist, daß sich die vornehme Welt den Sommer über einige Zeit in den Bädern langweilt. Habe ich das Richtige getroffen? Gewiß. Ich hätte große Lust, Ihnen darüber eine lange Epistel zu lesen, wie Sie das so oft bei mir gethan haben, indeß reisen Sie, belorgnettiren Sie das Volk, Sie werden doch die Ueberzeugung bewahren, daß die Freuden der Belorgnettirten inhaltsvoller sind, als die Freuden der Belorgnettirenden, namentlich als das ennui der vornehmen Welt in den Bädern. Nicht so gleichmüthig kann ich dagegen das an mich gestellte Ansinnen aufnehmen, daß ich, weil ich in der Gegend, die Sie durchreisen wollen, fast jeden Fußweg kenne, Ihnen einen Reiseplan einsenden soll. Einen Reiseplan?! Der Bischof von Osnabrück brauchte einmal eilf Monate, um sich in vielen Fehden von Osnabrück bis Regensburg durchzuschlagen; da galt es allerdings, einen guten Reiseplan zu machen, aber jetzt? Sie lösen in Minden ein Billet und steigen in den Wagen; Abends kommen Sie in Köln an, lösen abermals ein Billet, besteigen das Dampfschiff, und am andern Morgen sind Sie in Koblenz und kurz nach Tische in Wiesbaden. Aber, fallen Sie mir unwillig in die Rede, ich will bei dieser Fahrt Land und Leute kennen lernen. Gut, dann gehen Sie zu Fuß und verwenden Sie auf die Reise von Minden bis Wiesbaden dieselbe Zeit, die der erwähnte Bischof auf die Reise von Osnabrück bis Regensburg verwandte. Doch ich sehe, Sie fangen an zu zürnen über meine querköpfigen Rathschläge. Ich will deshalb einen anderen Rath, den ich bereits auf der Zunge hatte und der mit einer Lobrede auf die Poesie des Posthorns enden sollte, für mich behalten. Hat doch nicht einmal mehr der Mann den Muth, der eisernen Zeit zum Trotz neben der Eisenbahn zu Fuß einherzuschreiten! Reisen Sie also mit der Eisenbahn, steigen Sie hier und da aus, verwenden Sie auf die Reise von Minden bis Wiesbaden etwa zehn Tage, und Sie lernen Land und Leute kennen, wie man überhaupt bei unserer modernen Art zu reisen etwas kennen lernen kann. In meinem nächsten Briefe schreibe ich Ihnen das, was sich auf Ihrer Reise Bemerkenswerthes darbietet. Sehen Sie sich das oberflächlich an: Oberflächlichkeit ist ja der Grundzug unserer Zeit; warum wollen Sie besser sein als Andere? Verzeihen Sie, daß ich etwas bitter werde. Es ging mir gerade die ganze erbärmliche Maschinen-Wirthschaft unserer Zeit zu Herzen, die nicht einmal den anschaulichen Galgen duldet, sondern den Menschen durch eine Maschine aus der Welt schafft. Leben Sie wohl!

II.

Wir befinden uns auf dem Bahnhofe in Minden, vor uns das Thor Westphalens, zur rechten die Stadt mit ihren Festungswerken, die mit ihren engen Straßen wenig Bemerkenswerthes darbietet. Zur Stadt führt über die Weser eine 600 Fuß lange Brücke, die im Jahre 1518 erbaut wurde; der Dom schreibt, wie Sie wissen, seinen Ursprung aus den Zeiten Karls des Großen her. Ich könnte Ihnen einige historische Notizen über die Stadt mittheilen, z. B. daß hier auf einem Reichstage im Jahre 1026 Heinrich III. zum Kaiser erwählt wurde, daß Kaiser Heinrich IV. hier eine Zeit lang residirte u. d. m., aber das interessirt den Chronisten, nicht den, der mit der Eisenbahn die Welt durchfliegt. Fahren wir deshalb, ohne in Minden einzukehren, zur Porta, der nächsten Station von Minden in der Richtung nach Köln. Ein Kahn trägt uns über die Fluthen der Weser, die hier Abschied nehmen von den Bergen, und mit einiger Mühe ersteigen wir den etwa 800 Fuß hohen Wittekindsberg, der mit dem gegenüberliegenden, nur durch das Thal der Weser von ihm getrennten Jakobsberg die berühmte Porta Westphalica bildet. Durch eine ungemein herrliche Aussicht wird die Mühe des Steigens belohnt.

Gegen Norden schweift das Auge in der unbegrenzten Ferne der großen mitteleuropäischen Tiefebene, in welche inselartig Teutoburger Wald und Harz hineinragen; an der andern Seite der Bergkette der Thalkessel des Teutoburger Waldes, besäet mit Schlössern, Dörfern und Städten allerlei Art. Die nächste Umgebung bildete das 780 n. C. gegründete Bisthum Minden, das im Jahre 1648 säcularisirt und als weltliches Fürstenthum an Kurbrandenburg kam. Es gehören dazu unter andern die Ortschaften Petershagen, Hausberge, Schlüsselburg, Lübbecke und Rahden. Südwestlich reicht der Blick in die Grafschaft Ravensberg hinein; als bedeutende Ortschaften derselben nenne ich Bielefeld, Schildesche, Herford, Vlotho, Rehme, Enger, Bünde, Halle und Versmold. Die Grafen von Ravensberg starben 1346 im Mannesstamme aus, und die Grafschaft kam durch Heirath an die Herzöge von Jülich und Berg und nach deren Aussterben im Jahre 1666 auf dem Wege der Erbschaft an Preußen. Die ehemalige Kaiserliche freiweltliche Abtei Herford wurde durch den bekannten Reichsdeputationsreceß säcularisirt und Preußen zugetheilt. Sie war im Jahre 789 als Benedictiner-Nonnen-Abtei gegründet worden, und ihre Aebtissin hatte Sitz und Stimme auf dem Reichstage. △

(Fortsetzung folgt.)

keit war des Blattes Signatur. Der jetzige Redacteur, Hofrath Pabst, ist ein älterer Mann, der wenigstens die Consequenz bewiesen, daß er in den Jahren 1848 und 49 nicht mehr möglich war. Es ist ersichtlich, daß er die Bedeutung der Kirche, sowie der kirchlichen Kämpfe für unsre Zeit zu würdigen vermag: hat ja doch, zum ersten Mal, so lange dieses Blatt besteht, eines Hessischen Missionsfestes in seinen Spalten rühmend und in ausführlicher Berichterstattung gedacht werden dürfen. Auch der conserven Partei Preußens gegenüber nimmt er eine ganz andere Stellung ein und hat Ihres Blattes, unter häufiger Benutzung desselben, bisher nur mit unverkennbarem Respect gedacht. Hoffen wir, daß auch dieses Organ seine bedeutenden Mittel immer mehr im rechten, Staat, Kirche und Familie wieder bauenden Geiste verwende.

Mainz, 31. August. [Eisenbahn.] In den nächsten Tagen wird auf der Hessischen Ludwigsbahn mit dem Legen der Schwellen und Schienen begonnen, und zwar in der Weise, daß von verschiedenen Seiten zugleich angefangen wird, um die Arbeit um so rascher zu fördern. Auf der Strecke von Mainz bis Oppenheim ist der Bau bereits so weit gediehen, daß man sich mit Grund der Hoffnung hingiebt, diese vier Wegstunden noch im Laufe dieses Jahres befahren zu können.

Dresden, 2. September. Seine Königliche Hoheit der Prinz Albert ist gestern Abend gegen 8 Uhr aus St. Petersburg über Berlin wieder hier eingetroffen.

Weimar, 1. Sept. [Diplomatie.] Unsere Staatsregierung hat die im Jahre 1849 eingezogenen diplomatischen Posten in Wien und Berlin wieder herzustellen beschlossen. Für Wien ist der bekannte Dichter Freiherr v. Zedlitz, welcher bereits das Herzogthum Braunschweig dort vertritt, zum Großherzoglichen Ministerresidenten ernannt, und die Führung der diplomatischen Geschäfte in Berlin ist, wie schon angedeutet, bis zur Ernennung eines Großherzogl. Ministerresidenten dem am Preußischen Hofe beglaubigten Herzogl. Braunschweigischen Geschäftsträger Legationsrath Dr. Liebe übertragen worden.

Bad Liebenstein, 30. August. [Aus dem Bade.] Morgen werden Ihre Hoheiten Prinzessin Anna und Prinzessin Amalie (die Verlobte des Prinzen Heinrich der Niederlande), von Weimar kommend, hier in ihrem Sommerpalais eintreffen. Ihr fürstlicher Vater, Se. H. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, weilt noch in Holland, wird aber von dort ebenfalls noch hier erwartet. Da bereits viele hiesige Badegäste ihre Cur vollendet haben und abreisen, so giebt es jetzt für neue Ankömmlinge wieder hinlänglich Raum, an dem es eine Zeit lang bei der außerordentlichen Frequenz ganz fehlte. Das herrliche Wetter lockte besonders in den letzten Tagen viele interessante Reisende hierher, wodurch die Saison wieder sehr belebt wurde. — Vorgestern traf der Professor Stahl aus Berlin hier ein, setzte aber nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach dem Rheine fort.

Braunschweig, 31. August. [Auswanderung.] Die Zahl der in den letzten vier Tagen auf der Eisenbahn nach Bremen hier durchgereisten Auswanderer beläuft sich auf 1000. Der Hauptstamm sind wiederum Baiern, außerdem einige Böhmen, Sachsen ꝛc. Im Ganzen sind in diesem Monate gegen 2200 durchpassirt.

Bremen, 2. Septbr. [Zum Kirchentag.] Die Weser Ztg. schreibt: Der evangelische Kirchentag wird in Gemäßheit des vorigjährigen Beschlusses der Elberfelder Versammlung hier in nächster Zeit gehalten werden, indem die Sitzungen in den Tagen vom 12. bis 18. Septbr. stattfinden sollen. Dem Vernehmen nach sind sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen, worunter es an hervorragenden Persönlichkeiten nicht fehlt. Bremen wird auch bei dieser Gelegenheit seinen alten Ruf der Gastfreundlichkeit bewähren, denn wie man hört werden sämmtliche Mitglieder des Kirchentags von Privatpersonen in ihren Häusern aufgenommen werden. (Wie verlautet wird Prof. Stahl nicht anwesend sein.)

Hamburg, 1. Septbr. [Hohe Durchreisende.] Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Catharina Michailowna von Rußland, Gemahlin des Herzogs Georg von Mecklenburg Strelitz, sind heute Abend gegen 8 Uhr unter dem Donner der Kanonen des Königl. Dänischen Wachtschiffes „Elbe", welches 21 Salutschüsse abfeuerte, mit dem Harburger Dampfschiffe hier eingetroffen. Von ihrem Gefolge war der General v. Knorring ihr vorausgeeilt; empfangen wurde die Frau Großfürstin am Landungsplatze durch den Kaiserl. Russischen General-Consul v. Kudriawsky, von wo sie sich nebst ihrer Begleitung in vier Equipagen nach dem Hotel de l'Europe begab. Der Kaiserl. Russische Gesandte am Königl. Dänischen Hofe, Frhr. v. Ungern-Sternberg, und der Königl. Dänische General-Adjutant v. Irminger sind zur Begrüßung der hohen Frau hier angelangt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

, **Wien**, 1. Sept. [Hofnachrichten. Personalien. Handels-Ministerium.] Se. Kais. Hoh. Erzherzog Johann, welcher in den letzten Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen war, ist bereits wieder vollkommen hergestellt. Auch Se. Kais. Hoheit Herzog Maximilian von Este ist bereits soweit genesen, daß die Abreise von Ebenzweier vorbereitet wird. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht ist, wie Nachrichten aus Ungarn mittheilen, in Pesth angelangt. Der F.-Z.-M. Frhr. v. Heß, welcher auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland der Truppen-Concentrirung bei Petersburg beiwohnte, wird im Laufe der Woche von da zurückerwartet, und man glaubt, daß derselbe Se. Maj. den Kaiser in das Lager nach Pesth begleiten werde. — Die heutigen Abendblätter bringen endlich die so sehnsüchtig erwartete Erklärung der Königl. Preußischen Regierung in der Zollfrage. Obwohl der Inhalt der bezüglichen telegraphischen Depesche bereits an der Börse bekannt war, so finden wir doch in den Coursberichten keine bedeutende Alteration derselben verzeichnet. Die Journale dürften sich wohl kaum eher in dieser Frage aussprechen, bis die Erklärung selbst in ihrem ganzen Umfange und dem Wortlaute nach bekannt sein wird. Die Versionen über die künftige Gestaltung des Finanz- und Handelsministeriums häufen sich. Wir vernehmen, daß vor drei Tagen in dem Reichsrathe über diesen Gegenstand ein Vortrag gehalten wurde. Die in demselben vorgeschlagenen Modificationen gingen dahin: daß für die beiden Sectionen Finanz und Handel zwei Unterstaatssecretariate, d. h. Präsidentschaften, errichtet werden sollen, daß aber von dem Handelsministerio die Branchen für Eisenbahnbauten, Land- und Wassercommunicationen, Post- und Telegraphenwesen als selbstständig in Form des früheren Hofbaurathes abgetrennt werden sollen. Auch über die diesen Posten vorzusetzenden Persönlichkeiten sind bereits Aeußerungen geschehen, welche aber noch zu unsicher erscheinen, um mitgetheilt zu werden. — An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß zwischen der Regierung und der Gesellschaft der Gloggnitzer Bahn endlich ein Uebereinkommen getroffen worden sein soll, ohne daß man aber die Bedingungen desselben hinzufügte. Die Actien der Gesellschaft stiegen hierauf um 6 pCt.

* **Wien**, 1. September. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Vor dem Hotel des Kriegsministeriums werden demnächst die Statuen zweier der größten Heerführer Oesterreichs aus den napoleonischen Kriegen, die Statuen des Erzherzogs Karl und des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, ihren Platz finden. — Die Mährisch-Schlesische Landesschulbehörde hat an das erzbischöfliche Consistorium in Olmütz folgenden Bericht erstattet: „Der K. K. Schulinspector hat auf seinen bisherigen Inspectionsreisen an einigen Orten die Lehrer auffallend unordentlich im Aeußern, in zwei Schulen sogar mit brennender Pfeife beim Unterricht überrascht, an einem Orte den Lehrer barfuß, an einem andern die Magd beim Auskehren des Schulzimmers angetroffen, während der Lehrer bei voller Schule unterrichtete. Die K. K. Landesschulbehörde glaubt, dem hochw. Consistorium zur weiteren geneigten Veranlassung hiervon die Mittheilung machen zu sollen." — Der Präsident des obersten Gerichts- und Cassationshofes in Wien, Graf von Taaffe, wird Samstags von seiner Urlaubsreise zurückkehren.

Pesth, 30. August. [Begnadigung.] Unter den wegen Theilnahme am bewaffneten Aufstand kriegsrechtlich verurtheilten und neulich vom Kaiser begnadigten Personen befinden sich 14 Geistliche, und zwar: zwei reformirte Prediger, drei griechisch-katholische, vier katholische Pfarrer und fünf evangelische Prediger, unter letzteren der bekannte Schriftsteller Samuel Klein aus Felka in der Zips, der vom Kaschauer Kriegsgericht wegen Aufbietung des Landsturms zum Tode verurtheilt, von Sr. Majestät aber zu vierjährigem Festungsarrest begnadigt wurde. Zu den hervorragendsten politischen Persönlichkeiten gehört der Ungarische Finanzminister Fr. Duschek und der Kronhüter Baron Vay; ersterer ist zu sechs-, letzterer zu vierjährigem Gefängniß begnadigt. Den Söhnen des Baron Vay wurde, in Rücksicht ihrer Haltung in der K. Armee, das confiscirte Vermögen ihres Vaters zurückgegeben.

Mantua, 26. August. Die Urtheile der politisch Angeklagten aus der „Gesellschaft des Todes" sind gefällt und dem FM. Grafen Radetzky zur Unterzeichnung der Vollziehungs-Clausel vorgelegt worden. Die Urtheile lauten wegen Hochverrath auf den Tod.

Verona, 30. August. Abends 6 Uhr brach hier in der Fraction Chieva ein Brand aus, der ein Holzmagazin verzehrte. Hilfe war, besonders von Seite des K. Militairs, eiligst zur Hand; der Schade ist dennoch beträchtlich.

Ausland.

Daß wir wegen unserer Behandlung der Französischen Verhältnisse diesseits verwarnt worden sind, hat uns zwar überrascht aber nicht beirrt, und werden wir bis dahin, daß Preußen eine Französische Präfectur geworden, die guten Rathschläge Französischer Legationen mehr aus der Vogel-Perspective der Jahre 1813—15 berücksichtigen. Ueber die Verwarnung selbst wollen wir heute ein Weiteres nicht mehr sagen, wir haben das Straucheln über dem festen Auftreten des Preußischen Gouvernements bei Gelegenheit der Feier des „heiligen Napoleons-Tages" vergessen, um so mehr als wir mit Befriedigung vernehmen, daß die Festigkeit Preußens gegenüber dem heuchlerischen Auftreten derjenigen unserer Deutschen Bundesbrüder, welche „vor Allem und vorzugsweise Franzosen sind", selbst in Frankreich die gebührende Anerkennung, wenn auch nicht in Liebe, gefunden hat. Der Prinz-Präsident, wenn er anders seine Stellung recht begreift, wird kaum erwarten können, daß Preußen an seinem Oheim etwas anderes feiert, als daß er eben nicht mehr auf dem Thron Frankreichs sitzt, vorläufig zu schweigen von dem Programm, welches vielleicht schon die nächste Zeit auch in Bezug auf ihn feststellen wird. Einstweilen folgen wir mit Vergnügen dem kleinen Kriege zwischen dem „Moniteur" und der „Times" und werden uns bemühen, dem Präsidenten die Proudhonschen Consequenzen seiner Stellung ins Preußische zu übersetzen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 31. August. [Blumenlese aus einigen Zeitungen.] Die „Presse" sagt vom „Pays": Das „Pays" giebt seinen Abonnenten zwölf Zeitungen in einer, in derselben Art wie man aus einem Kinderkleide zwölf Puppenkleider macht. Indessen, sagt die „Presse", können die Abonnenten zufrieden sein, denn sie erhalten in einer und derselben Nummer einen Artikel von Herrn Cassagnac und einen von Herrn Césena, — zwei Männer die jeder für sich bereits zwei Zeitungen todt geritten haben! — Sterne empfiehlt irgendwo, das was man schreibt einmal betrunken und einmal nüchtern durchzulesen, um es besser zu beurtheilen. Was wird nun derjenige sagen, der diesem Recepte gemäß im betrunkenen Zustande die Sendung Persignys nach London und im nüchternen die Antwort des „Moniteurs" an die „Times" liest? — Der „Moniteur" von heute giebt einen Artikel der „Morning Post" wieder über die Lage Frankreichs, welcher verzweifelt nach dem „Eingesandt" eines Dresdener Blattes schmeckt, worüber ich Ihnen seiner Zeit schrieb. — Nach der letzten Nummer des „Moniteur Algérien" giebt es in Algier 3058 Deutsche und 1120 Preußen. Die letztern wohnen meist in der Provinz Oran, wo sich auch die Belgier und Holländer vorzugsweise ansiedeln. — Fast immer enthält das Böse, der Schlange gleich, sein Gegengift. Die „Memoiren" des Alexander Dumas, welche in der revolutionairen „Presse" erscheinen, schildern uns den ehemaligen Hauptrevolutionair Barras in seiner ganzen Erbärmlichkeit, wie er mit den 200,000 Franken Revenuen von seinem Raube zu Chaillot en grand seigneur lebt, und sich unter der Regierung von Ludwig XVIII. u. Karl X. noch immer citoyen Général nennen läßt, und seinem Bedienten erlaubt, sich bei Tische in das Gespräch zu mischen. Er sagt eines Tages zu Alexander Dumas: Die einzige Sache, die ich mir noch auf meinem Sterbebette vorwerfen werde, ist: daß ich Robespierre gestürzt und Bonaparte erhoben habe. Das ist nun der „Assemblée nationale" von heute doch zu viel. „Es ist das Loos dieser erbärmlichen Wichte der Revolution," sagt sie, „sich als die Lenker der Schicksale der Menschheit zu betrachten, während sie bloß in Allem, was sie thun, sich von ihrem Egoismus bestimmen lassen. Barras hat Robespierre gestürzt, um nicht geköpft zu werden, und Bonaparte erhoben, um selber noch einmal über das Wasser zu kommen. Das ist Alles." Das Lehrreichste aber neben diesen Revolutionen in der „Straße" ist das Bekenntniß einer schönen revolutionairen Seele, des Alexander Dumas selber, der sich als Hausfreund der Orleans dargiebt und diese Stellung benutzt, um Ludwig Philipp als einen durchtriebenen Intriganten und noch schlimmer darzustellen.

† **Paris**, 31. August [Die Regierung ist zufrieden mit der Agitation für das Kaiserthum; die Artikel der „Times".] In den gouvernementalen Regionen scheint man mit dem Gange der Dinge in Sachen des Kaiserreichs sehr zufrieden zu sein. Herr v. Persigny wird heute hier eintreffen, und ein Ministerrath morgen in Saint-Cloud stattfinden. Nach den Auslassungen, welche man in der diplomatischen Welt hört, hat die Regierung Ursache, auf die Verpflichtung aller großen Cabinete, mit Ausnahme des Preußischen, zur Herstellung des Kaiserreichs zu zählen. Oesterreich gehe sogar weiter, indem es dieselbe geradezu gewünscht habe. Nur die Preußische Regierung zeige große Kälte, fast noch mehr als Kälte. Natürlicherweise bin ich nicht gemeint, diese Angaben als richtige zu verbürgen, aber ich durfte sie auch, der Stellung ihrer Urheber wegen, nicht mit Stillschweigen übergehen. — Die Regierungs-Blätter fangen bereits an, die maaßlosen Ausfälle der „Times" gegen Louis Napoleon auszubeuten, das „Pays" an der Spitze, und nicht ohne Geschicklichkeit. Die „Times" vergißt in ihrem Zorne, daß es in Frankreich nur noch einen nationalen Haß giebt, den gegen England. Nichts hat Louis Philipp in der Meinung des Französischen Volkes so sehr geschadet, als die Lobhudeleien der Englischen Presse während zwölf Jahren, und es ist gewiß, daß die Artikel der „Times" gegen den Präsidenten in einem Blatte Deutschlands oder irgend eines anderen Landes einen ganz anderen Eindruck hervorbringen würden. Aber gegen ein Englisches Blatt halten die Franzosen es gleichsam für eine Ehrensache, Partei zu ergreifen für ihre beleidigte Regierung. Und nun vollends die Ungeschicklichkeit der „Times", ein und dasselbe Anathem über die Regierung, die Magistratur, die Armee, das Volk, kurz über ganz Frankreich auszusprechen! Blinder Eifer schadet nur, und es kommt mir vor, als ob die „Times" auf dem besten Wege sei, dem Prinzen Louis Napoleon gute (???) Dienste zu leisten. Was die hiesigen Correspondenten der Englischen Blätter betrifft, so zieht sich ein Gewitter über ihnen zusammen. Einige sind bereits in sehr eindringlichen Worten zur Vorsicht gemahnt worden.

= **Paris**, 31. August. [de Persigny's Stellung. Heeckeren und Thiers.] Das Gerücht von dem baldigen Rücktritte des Herrn v. Persigny taucht wieder auf. Sie wissen, daß ich auf solches Gerede nichts zu geben pflege, am allerwenigsten, so oft es sich von dem Herrn v. Persigny handelt. Sollte er wirklich das Portefeuille niederlegen, dann von zwei Dingen eins: entweder er ist wirklich leidend, oder seinem Rücktritte liegt eine gemeinschaftliche Berechnung zwischen ihm und dem Präsidenten der Republik zum Grunde. Von einer nachhaltigen Uneinigkeit zwischen diesem und dem Herrn v. Persigny kann keine Rede sein. Die Herren Thiers und v. Heeckeren sah man sich gestern auf dem Boulevard sehr freundlich die Hände drücken. Ersterer arbeitet sehr fleißig an seinem Geschichtswerke. Der General Cavaignac hat das Anerbieten der Candidatur abgelehnt. Herr Chambolle ist in Paris eingetroffen.

** **Paris**, 31. August. [Des „Moniteurs" Triumph; der Prinzentitel des Präsidenten wird im Faubourg Saint-Germain allgemach anerkannt; Girardin; Haynau bei Tortoni; eine legitimistische Demonstration im Theater.] Sie können sich denken, daß der „Moniteur" sich die Freude nicht versagen kann, die Rede, die Herr von Larochejacquelein an den Generalrath der beiden Sèvres gehalten, vollständig abzudrucken; der „Moniteur" hat ein Recht, also zu triumphiren, ich will es ihm nicht verkümmern; je größer unser Schmerz, desto größer sein Triumph. Ich habe nicht geglaubt, daß es je so weit kommen könnte mit einem Larochejacquelein, als ich vor einigen Wochen an der Wiege seines Geschlechtes vor Schloß Durbellière im Poitou stand. Ich habe Ihnen damals dieses Schloß geschildert und dem Hause Larochejacquelein eine Lobrede gehalten — nun ist eine Grabrede daraus geworden. — — Hier in Paris ist nichts Erfreuliches, Girardin und der Prinz-Präsident — ich gewöhne mir den Titel doch an, denn selbst meine verehrungswürdigen Tanten im Herzen des Faubourg St. Germain nennen ihn jetzt so, seit ich so leichtsinnig gewesen, ihnen zu erzählen, daß der Oheim des Präsidenten vom heil. Stuhl den Titel eines Prinzen von Canino und Musignano erhalten. Der Respect meiner Tanten vor dem heil. Stuhl trägt den Titel des Oheims auf den Neffen über. Sie wachen selbst zu eifrig über ihre eigenen, ziemlich umfangreichen Titel, als daß sie nicht selbst einem Bonaparte den ihm gebührenden Titel geben sollten, und im Stillen, glaube ich, ist's für die alten Damen doch ein Trost, daß ein Prinz und nicht ein ganz gewöhnlicher Roturier in Frankreich commandirt — ich wollte sagen, der Prinz-Präsident und Girardin sind jetzt fast täglich zusammen und es spielt der geschmeidige Girardin eine Rolle, die ihm unfehlbar zum Portefeuille oder zum Strick verhilft. — In den diplomatischen Cirkeln erklärt man das Gerücht, daß die etwaige Verwerfung des neuen Französisch-Belgischen Handelsvertrages durch die Belgischen Kammern sehr ernste Folgen würde, nicht unbedingt für grundlos. Ich habe gestern und vorgestern die Nummern Ihrer Zeitung durchblättert, die während meiner Reise hier eingegangen, da finde ich, daß Ihr Herr 00 Correspondent schon von der großen Thätigkeit in der militairischen Welt gesprochen. Der Herr war gut unterrichtet; die Thätigkeit in der militairischen Welt steht mit der Belgischen Angelegenheit in Verbindung, und will man hier bestimmt wissen, daß die Helden von Hasselt ungewöhnlichen Muth entwickeln werden. Hoffentlich ist's ein anderer Muth, als der gegen Haynau gezeigte. Uebrigens saß der Feldzeugmeister gestern bei Tortoni und leerte seine Schaale Eis, ohne daß irgend Jemand ihn incommodirte. „Ecco Haynau" sagte neben mir ein Italienischer Herr zu seiner Dame; das schöne Kind sah sich neugierig um und schritt dann weiter. Ich habe nichts von dem „stummen Grimme und der unterdrückten Wuth" gesehen, welche die Correspondenten der Brüßler „Nation" bemerkt haben. Von Tortoni fuhr der Feldzeugmeister Haynau, der übrigens hiehergekommen war, um seinen Neffen und Adoptivsohn in eine Erziehungsanstalt zu bringen, nach der großen Oper; ich ließ mich durch einen jungen Edelmann aus Vaucluse, den mir mein verehrter Freund Graf Leon Laborde gesendet, bewegen, nach dem Vaudeville-Theater am Börsenplatz zu gehen. Ich habe es nicht bereut. Herr v. Maupas, der Polizei-Minister, und „der alte Westphale", wie die Invaliden den Oncle-Marschall Jerome Bonaparte nennen, waren auch daselbst. Man gab ein Vaudeville betitelt Dominus Sampson; schon beim Eintritt wunderte ich mich über die ungemein glänzende Versammlung in den Logen; was vom Faubourg St. Germain in Paris, war hier versammelt. Der Vorhang ging auf, der Stoff des Stücks war aus Walter Scotts Novelle: Guy Mannering — der Sohn des Edelmanns verschwindet, sein Schloß wird von einem Usurpator in Besitz genommen, die Bauern hoffen die Rückkehr des rechten Herrn, sie singen: il reviendra! il reviendra! Jetzt erst begriff ich etwas schwerfällig die Anspielung, als aus den Logen gerufen wurde: bis! bis! Und als der Schauspieler das Wort des Herrn Grafen v. Chambord: ma force est dans mon droit! aussprach und der Usurpator ironisch antwortete: mon droit est dans ma force! Da erhob sich ein ungeheurer Lärmen. Die politische Animation wurde immer lebhafter. Am Schluß wurde ein Liedchen gesungen, das seiner politischen Anspielungen wegen mehrmals wiederholt werden mußte. Die Freunde des Präsidenten ärgerten sich, lärmten entsetzlich, und der Vorhang fiel unter allgemeiner Tapage. Heute Morgen ist das arme Stück verboten worden. Mich dauert nur der unglückliche Theater-Censor, der in seiner Harmlosigkeit die politische Bedeutung dieses Stückes nicht gemerkt hatte. Uebrigens war das Stück so geschickt gemacht, daß in unserer Loge lebhafte Bonapartisten lange der legitimistischen Demonstration, denen eine solche war es, ihre Lungen und ihre Hände liehen, bis sie endlich begriffen, was sie thaten. Uebrigens blieb der „alte Westphale" bis zu Ende: On doit braver l'opinion! soll er gesagt haben. Das ist seine alte Kunst, darin hat es ihm nie Einer gleich gethan. — Die Erbauung eines großen, dem Krystallpalast nachgeahmten Gebäudes genannt Carré Marigny, das in den Champs Elysées, genannt Carré Marigny, das zu den öffentlichen Ausstellungen bestimmt ist und gleichzeitig zu öffentlichen Feierlichkeiten, bürgerlichen und militairischen Festen dienen kann, ist durch Decret im heutigen „Moniteur" den Herren Ardoin u. Comp. übertragen, welche nicht ermangeln werden, möglichst pecuniären Nutzen aus dieser Vergünstigung zu ziehen. Auf Bericht des Marineministers Ducos hat der Präsident der Republik ein neues vollständiges Reglement für den inneren Dienst an Bord der Kriegsschiffe erlassen, das nicht weniger als 1584 Artikel zählt, welche natürlich von keinem Seemanne gelesen werden, da dort Brauch und Herkommen Alles vorschreiben. Von 7 neuen Generalräthen, deren Adressen der heutige „Moniteur" einregistrirt, haben wieder der 4, Aude, Corsica, Ost-Pyrenäen, Vendée, der Stabilität das Wort geredet; einer, Creuse, geradezu die Erblichkeit der Gewalt in den Händen Louis Napoleons verlangt; 2 dagegen, Finistère und Deux-Sèvres, keinen politischen Wunsch ausgedrückt. Es sind jetzt nur noch 4 Generalrathsadressen unbekannt, die aber an dem Gesammtergebniß nichts ändern können: die große Mehrheit enthält Stabilitäts- d. h. paraphrasirte Kaiserthums-Wünsche, eine Anzahl directe imperialistische Manifestationen, eine andere Anzahl keinerlei Zukunfts-Postulate, welcher Letzteren Bescheidenheit indeß von der Regierung gar nicht anerkannt wird. Von 11 Arrondissementsräthen, deren Adressen der „Moniteur" ebenfalls abdruckt, sprechen 9 keine Wünsche, 2 das seelenvolle, aber unbestimmte Verlangen nach Stabilität aus. — Der General Randon schreitet jetzt nach Auflösung der bisher bestandenen Local-Milizen in ganz Algerien zur Organisation der Nationalgarde, dem vor zwei Monaten erlassenen Decret entsprechend. — Seit einigen Tagen ist die Ueberwachung der aus Belgien kommenden Reisenden aus unbekannten Gründen auffallend verschärft. — Persigny ist nicht, wie der „Constitutionnel" gesagt, schon wieder in Dieppe zurück, sondern noch immer in England, und wird wahrscheinlich direct von dort nach Paris kommen. — Der Maire, der Adjunct und der Feldhüter von Paissons bei Toulouse sind abgesetzt worden, weil sie dem Ortspfarrer ungestört ein Charivari geben ließen. — Durch eine Verordnung des Präfecten der Vogesen werden die Gemeinderathswahlen von Epinal wegen entdeckter geheimer Umtriebe auf unbestimmte Zeit vertagt. — Der bekannte Koch Chevet in Paris hat kürzlich ein Diner für die Königin Christine über Nantes nach Spanien expediren müssen. Der Transport des Diners bis Nantes hat allein 1308 Franken gekostet! — Der Bischof von Mallos und apostolische Vicarius von Siam, Mgr. Pallegoix, ist, nebst den zwei ihn begleitenden jungen Siamesen, während seines Aufenthaltes in Paris von dem Präsidenten der Republik empfangen worden. Die beiden Siamesen haben in ihrer Landessprache folgende Worte an den Präsidenten der Republik gerichtet: „Wir, Tom und Kéo, Kinder des Königreichs Thai, wünschen niederzuknieen, um dem, der das Land Frankreich regiert, unsere Ehrenbezeugungen darzubringen. Wir bitten den Herrn des Himmels und der Erde, Eure Hoheit zu beschützen, damit sie dieses Volk in Frieden und mit dem größten Ruhme beherrsche und damit er ihr ein glückliches, tausendjähriges Leben bewillige."

[Ueber die Reise des Prinzen-Präsidenten in den Süden] läßt sich die K. Ztg. schreiben: Unter den Personen, die L. Napoleon von seiner Südreise abgerathen, befindet sich auch die Prinzessin Mathilde. Sie schützte den Gesundheits-Zustand des Präsidenten vor, der die einmonatlichen Reise-Strapazen nicht zulasse. L. Napoleon blieb jedoch taub gegen die Bitten seiner schönen Cousine. Aus diesen Gründen ist nun Befehl an alle Präfecten, deren Departements der Präsident bereisen wird, abgegangen, um sie aufzufordern, Alles aufzubieten, damit der Prinz durch Nichts unangenehm berührt werde. Der Präfect von Marseille, de Suleau, der seine fast nur von Legitimisten und Republikanern bewohnte Hauptstadt kennt, hat sich deshalb an einen reichen Grubenbesitzer seines Departements gewandt, um dessen zahlreiche Arbeiter für die Marseiller Festlichkeiten zu erhalten. Fünf Franken täglich und noch eine Denkmünze dazu hat er ihnen durch Castellane, so heißt dieser Grubenbesitzer, versprechen lassen, wenn sie kommen wollen. Castellane (nicht mit dem Lyoner General zu verwechseln) ist, wie auch de Suleau, Legitimist, und hat eine Abschrift seines Briefwechsels mit de Suleau nach Paris gesandt, wo sie im Fauburg St. Germain die größte Heiterkeit erregt.

[Auch von der Feier des Napoleons-Tages] durch die Französische Flotten-Abtheilung der Levante stattet heute der „Moniteur" Bericht ab. Drei Kriegsschiffe waren im Piraeus unter den Befehlen des Contre-Admirals Romain-Desfossés versammelt. Außerdem befanden sich dort 7 Russische, Griechische, Piemontesische und Amerikanische Kriegsschiffe, die sämmtlich an der Feierlichkeit theilnahmen. Um 10½ Uhr wurde auf dem Hinter-Kastell der Fregatte „Pandora" eine militairische Messe nebst Te Deum abgehalten, der außer der Französischen Flotten-Mannschaft auch der am Tag zuvor angekommene Befehlshaber einer Piemontesischen Flotten-Abtheilung, Graf Persani, nebst seinen sämmtlichen Offizieren beiwohnte. Im Augenblick der Erhöhung feuerten alle Französischen und fremden Schiffe eine Salve von 21 Schüssen ab. Nach dem Te Deum begaben sich die Befehlshaber der drei Russischen Fahrzeuge und die Civil- und Militair-Beamten des Piraeus zum Chef der Französischen Flottenstation, um ihn zu begrüßen. Beim Diner ließ der Contre-Admiral Romain-Desfossés zu dem Toast auf den Prinzen Louis Napoleon 21 Schüsse abfeuern. Abends fanden allerlei Vergnügungen auf dem Verdeck statt.

[Eine Preß-Verwarnung.] (K.-Z.) Die in Briefform dem hiesigen Correspondenten des Londoner Blattes „Morning-Advertiser" zugegangene Warnung, welche vom 28. August datirt und von dem Director der Preß-Angelegenheiten im Polizei-Ministerium, Latour-Dumaulin, unterzeichnet ist, lautet, wie folgt: „Mein Herr! Sie wissen, daß die Französische Regierung das Recht hat, Ausländer, gleichviel, welcher Nation sie angehören, aus ihrem Gebiete auszutreiben, wenn dieselben durch ihre Umtriebe oder ihre Schriften die öffentliche Ordnung und Ruhe zu stören trachten. Der Minister der allgemeinen Polizei wünscht von seinem Rechte nicht ohne triftigen Beweggrund Gebrauch zu machen. Eben so wenig beabsichtigt er, die fremden Correspondenten für Artikel politischer Erörterung oder Beurtheilung, die von ihren Journalen veröffentlicht werden, verantwortlich zu machen. Er ist jedoch entschlossen, das Einsenden der falschesten Nachrichten, wie sie es alle Tage thun, nicht ungestraft zu lassen. Unmöglich kann gestattet werden, daß ein Mann, der den Schutz genießt, welchen die Regierung Allen bewilligt, die in Frankreich wohnen, der Vortheile theilhaftig wird, welche die Gesetze ihm zugestehen, ohne gehalten zu sein, sich den Verpflichtungen,

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. September.

Angekommene Fremde. Schlösser's Hotel: Graf Hacke, Rittergutsbesitzer, aus Ranft. — Hotel de Rome: Graf v. Raczynski, Rittergutsbesitzer, aus Rogalin. Graf von Mielzynski, aus Chobienice. — König von Portugal: von der Lühe, Gutsbesitzer, aus Ludwigslust. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Buxhoewden, Kaiserl. Russ. Garde-Capitain a. D., aus Riga. Frhr. v. Gersdorf, Königl. Kammerherr und Gutsbesitzer, nebst Familie, aus Rothenburg. — Hotel de Petersbourg: v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Rothmannshagen. v. Zietzwitz, Rittergutsbesitzer, aus Klein-Gansen. — Hotel de Hambourg zum goldnen Engel: Lepschin, Russ. Collegien-Rath, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Se. Durchl. der Prinz v. Demidoff, aus Florenz. v. Sobbe, Oberst und Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, aus Fürstenwalde. Fogelberg, Prof. d. Königl. Acad. in Stockholm, aus Rom. Grattan, Königl. Großbrit. Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier, aus London. — Stadt London: Freyberg, Gerichtsdirector, Advocat und Stiftssyndikus des Domkapitels zu Wurzen. — British Hotel: Baron v. Baßwitz, aus Stettin. Graf C. zu Rantzau, aus Kiel. Geoffrey Browne, Engl. Gesandtschafts-Secretair in Dresden, aus London. — Meinhardt's Hotel: Klingsöhr, Königl. Hannöv. Major, aus Hannover. — Hotel du Nord: Hilpert, Oberst und Commandeur des Großherzoglich Badischen Reiter-Regiments, aus Baden. — Zernikow's Hotel: Graf v. Cetner, Gutsbesitzer, aus Lemberg. — Hotel des Princes: v. Koeller, General-Landschaftsrath, Rittergutsbesitzer, aus Cantreck. Dües, Kaiserl. Russ. Collegien-Assessor, aus Petersburg. Frau Gräfin von Nostitz, aus Wien. — Victoria-Hotel: Baron v. d. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe. Graf v. Moltke-Holtfeld, Königl. Dänischer Kammerherr, aus Kopenhagen. — Czech's Hotel garni: v. Brunn, Appell.-Gerichts-Rath, aus Königsberg. Frau Gräfin v. Finkenstein, aus Madlitz. — Dierbach's Hotel garni: v. Treskow, Oberstlieut. a. D., aus Schwarsendorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 3. September. 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg; zurück Nachmittags. — 9 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl.

— V J. K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und deren hoher Gemahl, Se. Hoh. der Erbprinz, die noch als Gäste am Königlichen Hofe verweilen, beehrten gestern Mittag das neue Museum mit einem Besuche, bei welchem der General-Director der Königl. Museen, Hr. v. Olfers, die Ehre hatte, die hohen Herrschaften herumzuführen.

— § Heute Vormittag marschirten die zum Manöver hier anwesenden Truppen zu einem Corps-Manöver auf dem Tempelhofer Felde. Morgen Vormittag findet ebendaselbst ein Corps-Manöver vor des Königs Majestät statt.

— V Vorgestern feierte die verwittwete Frau Stadträthin Seeger hierselbst das 25jährige Jubiläum ihrer jetzigen Wirksamkeit in dem hiesigen Frauenverein zur Unterstützung der bei Groß-Beeren und Dennewitz verwundeten Preußischen Krieger. Die würdige Frau war von Gründung des Vereins Mitglied desselben und wurde 1819 Vorsteherin, im Jahre 1827 auch Rendantin des Vereins und auf diese letzte Stellung bezog sich das Fest. Am frühen Morgen wurde die Gefeierte durch ein Glückwünschungsschreiben des General v. Maliszewski überrascht. Dann erschien zu gleichem Zwecke eine Deputation der Krieger von Groß-Beeren und Dennewitz und eine Deputation des Vereins selbst, die mündlich und durch ein Gedicht der Jubilarin Dank für ihr Wirken aussprachen. Ein Festmahl, an dem jedoch nur Frauen Theil nahmen, war bei Morelli in Charlottenburg veranstaltet. Frau Stadträthin Seeger ist schon vor längerer Zeit durch Verleihung des Louisen-Ordens geehrt worden.

— V Ein Verein für Kinderpflege ist nun auch in den vor dem Potsdamer und Anhaltischen Thor belegenen Stadtbezirken 48a. und b. gegründet worden.

— L Wegen der am Letzten jedes Monats, mithin auch am vergangenen Dinstag, abgehaltenen Revision der städtischen Kassen, welche übrigens sämmtlich richtig und ordnungsmäßig befunden worden, mußte die gewöhnliche Sitzung des Magistrats-Collegii ausfallen und ist statt deren heute Vormittag (Freitag) eine solche abgehalten worden.

— S Die Friedrichsstraße ist jetzt alle Morgen gegen 8 Uhr durch die Musik der zu den Feld-Manövern und Uebungen vor dem Halle'schen Thor ausrückenden Truppen belebt. Den ganzen langen Marsch entlang wechselt die Regimentsmusik mit dem Tambourcorps in beliebten Märschen ab.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 3. September 1848.] Im demokratischen Club präsentirt sich Vater Karbe mit seinem Gesindel als noch nicht verhaftet. Student Müller sammelt für Dowiat, zum Aerger des Clubpräsidenten Schramm, der bereits die schuldige Miethe für den prisonnirten Gefangenen bezahlt hat, und erklärt, daß wenn ihn nicht die Polizei eingesteckt hätte, dies gewiß in den nächsten Tagen seine Gläubiger gethan haben würden. — Im Verein für Volksrechte ermahnt Abgeordneter Stein die Bürgerwehr, sich nicht auf die Treue für den König vereidigen zu lassen, und Vereins-Präsident Herzberg erklärt, daß der König keine Person, sondern nur ein abstracter Begriff sei. — Held unterweist in der „Locomotive" das Publicum, gegen die Infanterie sich mit „Schlächterbeilen, kurzen Säbeln und Messern zu bewaffnen und mit diesen, wenn erst die Bajonnete niedergeschlagen worden, die „Schlächterei" zu beginnen, der Cavallerie Flaschen und Teller vor die Hufe der Pferde zu werfen und zunächst den Angriff gegen die Köpfe und Vorderfüße derselben zu richten, so wie die Artillerie im Rücken zu fassen. — Das von den Herren Bauer, Schlievian, Korn und Haak annoncirte Volksbankett im Hennig'schen Local wird von dem Wirth desavouirt. In der Nationalversammlung führt d'Ester (weine mal!) Beschwerde über das reactionaire Treiben der Ober-Lausitzer Stände, Minister Kühlwetter erklärt, daß er gegen den Ober-Lausitzer Communal-Landtag die „zustehenden Maaßregeln" ergreifen werde und er für das Werk der „Vereinbarung" diese Stände nicht fürchte.

— S Bei dem starken Gewitter am Nachmittag des 31. v. M. hat der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen. Einer der merkwürdigsten Fälle hat sich in Charlottenburg ereignet. Im Höhnschen Etablissement am Canal saßen nämlich in der Wirthsstube eine Anzahl Personen zusammen, während das Gewitter bereits tobte, und einer der Gäste meinte eben in etwas übermüthiger Weise, es möge immerhin über ihnen blitzen und donnern, sie könnten hier in Sicherheit trinken, — als — die Worte kaum ausgesprochen und das Glas noch in der Hand — ein Blitzstrahl in das Haus und die Stube schlug, überall im Zickzack umherfuhr und sämmtliche Anwesende schwer betäubt zu Boden warf, wobei der Redner leicht auf der Brust beschädigt wurde. Glücklicherweise richtete der Blitzstrahl keinen weitern Schaden an, indem auch sämmtliche betäubte Personen, über 10 an der Zahl, bald wieder zum Bewußtsein gebracht wurden, dagegen bieten die eigenthümlichen Zerstörungen und Risse, die der Strahl beim Einschlagen an Wänden und Möbeln verübt, einen merkwürdigen Beweis von der Kraft und dem Gange des elektrischen Fluidums. Das Local, in dem sich noch Alles in dem bezeichneten Zustand befand, hatte in diesen Tagen viel Zuspruch von schaulustigen Personen.

— d Der Anbau zu der neuen Staatsdruckerei in der Oranienstraße schreitet rüstig vor. Das Hauptgebäude ist bereits bis zum ersten Stock vollendet. Es hat eine Länge von 5 Fenstern, so daß demnach das ganze Gebäude 16 Fenster Länge oder eine Front von 48 Fenstern und mit Einschluß der zu Trockenräumen bestimmten oberen Etage, eine Front von 64 Fenstern hat. Die älteren Räumlichkeiten werden noch bis zum 1. October wohnlich eingerichtet sein.

— V Man rühmt die zweckmäßige Einrichtung und elegante Ausstattung des sogenannten „Ersten Friedrichsstädtischen Russischen Dampfbades" in der Schützenstraße Nr. 18. Der Besitzer Pechartschek hat dasselbe mit allem nur möglichen Comfort versehen.

— S Schweizer Blätter erzählen Wunderdinge von den kürzlichen Feldmanövern der eidgenössischen Brigaden. Danach hat ein „furchtbares Feuer, welches über zwei Stunden dauerte, die ganze Umgebung Thuns in Pulverdampf gehüllt." — Was doch die Leute für nöthig Pulver verqualmen bei solchen „Schützenfesten."

— V Die Furcht vor der Cholera wirkt sehr nachtheilig für die hiesigen Verkäufer von Früchten und andern Garten-Erzeugnissen, die nach allgemeiner Erfahrung zur Hervorrufung des krankhaften Zustandes beitragen könnten. Man kann sich nicht erinnern, je so billig Früchte gekauft zu haben, wie in diesem Jahre. Birnen, Pfirsiche und Melonen, die im Ueberfluß gerathen sind, werden für ein Spottgeld verkauft. Eine Mandel (15 Stück) kolossale Gurken, die man im vorigen Jahre mit 6—7 Silbergroschen bezahlte, kauft man in diesem Jahre für — einen Silbergroschen.

— † Wie eine telegraphische Depesche der Wiener „Presse" meldet, haben sofort nach dem Abschlusse des Zollvereins zwischen Oesterreich und Liechtenstein Verhandlungen mit den Slowaken wegen Erwerbung von Dampfmaschinen zum Bau größerer Mäusefallen stattgefunden, auch beabsichtigt man, vorläufig einige Dutzend Panduren zum Aufräumen der Meßlager nach Leipzig zu deputiren.

— V Am nächsten Sonnabend kommt beim hiesigen Criminalgericht außer der famosen Tomaczekschen Geschichte auch ein principiell interessanter Proceß gegen den Literaten Friese zur Verhandlung. Der Gegenstand des Processes ist die Reproduction eines für strafbar erkannten Artikels im Spandauer Wochenblatte, welcher von Friese in einem Berichte über die Sitzung des Kreisschwurgerichts vom 7. October v. J., den er für die früher hier erschienene Allgemeine Gerichts-Zeitung erstattet hatte, vollständig aufgenommen war. Die Anklage lautet auf Gefährdung des öffentlichen Friedens und Verbreitung einer verbotenen Druckschrift.

— V Der Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, der gestern früh 4¼ Uhr hier ankommen sollte, traf erst 4 Stunden später ein, weil die Locomotive unterwegs eine Beschädigung erlitten hatte und eine Hülfslocomotive nicht so schnell herbeigeschafft werden konnte, weil die Signaldräthe des Telegraphen durch das Gewitter bedeutend beschädigt worden waren.

— V Das große Loos der Hamburger Staats-Prämien-Anleihe ist nach Berlin gekommen und zwar wiederum an das hiesige Handlungshaus der Gebrüder Schickler!

welche sie ihm auferlegen, zu unterwerfen. Nun enthält aber ein von Paris aus an den „Morning-Advertiser", dessen Correspondent Sie sind, unterm 23. August gerichtetes und in diesem Blatte am 25. August veröffentlichtes Schreiben die falschesten und verleumderischsten, gegen die Französische Regierung gerichteten Behauptungen. Ich erachte es demnach für meine Pflicht, Ihnen kund zu machen, daß, wenn ferner ähnliche Correspondenzen an den „Morning-Advertiser" gerichtet werden, das Gesetz, welches der Regierung das Recht giebt, Ausländer auszutreiben, unverzüglich in Anwendung kommen wird."

Großbritannien.

London, 31. August. [Zur Reise J. M. der Königin. Sheriffs-Wahl. Sirmile-Bridge-Proceß. Neues Verdict.] Der Journalismus reist jetzt hinter der Königin her und nimmt Act von den Loyalitäts-Bezeugungen, welche die Perrons der Eisenbahnhöfe im Westen und Norden in Lauben von Immergrün mit scharlachnem Fußteppich verwandelt haben. Seine Berichterstatter in den kleinen Städten spielen dort auf einmal eine große Rolle, denn von ihnen hängt es ab, wer durch namentliche Erwähnung in der großen Londoner Zeitung zum Honoratioren geschlagen werden soll. Diese Macht soll mit eben so viel Lasten als Vortheilen für sie verbunden sein, doch giebt es keine Macht, bei der das nicht der Fall wäre. Die Haupt-Empfangsfeierlichkeit gestern fand im alten Glocester statt, wo wegen der Veränderung in der Breite des Schienengeleises ein Wagenwechsel stattfindet und J. M. die Königin in der Zwischenzeit zwei Adressen von der Stadt und Geistlichkeit entgegenzunehmen hatte. Cheltenham hatte bloß Zeit, dem vorüberrollenden Zuge mit den Hüten zuzuschwenken. In Bromsgrove brachte die ländliche Bevölkerung von Worcestershire ihre Huldigung dar. In Birmingham hatten sich alle Behörden mit dem Mayor und den Parlaments-Mitgliedern an der Spitze auf dem Eisenbahnhofe versammelt. Jede Behörde und Corporation stand in einer besondern Abtheilung, damit man gleich wisse, wer sie sei; damit ist dem Reisenden der „Times" indeß nur der unehrerbietige Vergleich mit dem Viehmarkte zu Smithfield oder einer Musterschau von Hämmeln entlockt worden, welche in ihren Verschlägen im Geschrei mit einander wetteifern. Um fünf Uhr verließ der königliche Zug Birmingham, und so weit folgen ihm die Morgenblätter. — Gestern ist endlich ein bereitwilliger Unglücklicher, Mr. Croll, zum Sheriff von London gemacht worden, nachdem vier oder fünf vorher ihre vierhundert Pfund Strafe gezahlt und abgelehnt hatten. Damit sie die Strafe zahlen, wählt man sie nämlich bloß, aber schärfer als in diesem Jahre ist man hinter dieser Praxis bloß 1815 gewesen, wo funfzehn Opfer die vierhundert Pfund ausbluten mußten. Diesmal indeß herrscht viel Aerger drüber, und der altehrwürdige P[illegible]ff möchte seine Zeit gehabt haben. — Im Sirmile-Bridge-Prozesse ist zu Limmerick, wo einer der Verwundeten im Hospitale verstorben, ein neues Todtenschauer-Verdict gegen die Soldaten gefällt worden. Paddy (die Irländer) hat es aber diesmal gnädiger gemacht: es lautet bloß auf Todtschlag. Paddy wird sich aber bald selbst seiner Haut zu wehren haben. Der Attorney-General hat seinen Beschluß gefaßt, die Klage gegen die Aufrührer in Sirmile-Bridge wird angestellt, erstens als Aufrührer und zweitens als Meineidige. Gegen die beiden betheiligten Priester Burke und Clune scheint nur in Betreff des ersten Punktes vorgegangen werden zu sollen. Ein Preßprozeß (Libell) in derselben Sache steht für das Blatt Anglo-Celt in Aussicht, ein ultra-liberales Organ der Pächter-Ligue, dessen Herausgeber übrigens ein Protestant ist. — In Manchester läuft wieder ein Mensch für 100 L. 1500 Miles (300 Meilen) in 1000 Stunden, jede Stunde 1½ Miles.

△ **London**, 31. August. [Schiffeigenthümer reformiren; Ernte und Tagelohn; Vermuthung neuer Guano-Inseln; Fehler der Eisenbahnfahrpläne; Yacht für den Pascha von Aegypten.] Die Rheder scheinen endlich zur Einsicht zu kommen, daß es besser ist, sich selber die Arme frei zu machen, als darauf zu warten, daß andere Leute sie sich wieder binden. Die Schiffseigner von Sunderland haben in einem sehr gut abgefaßten Document die Reformen bezeichnet, welche sie, wenn einmal auf den freihändlerischen Fortschritt angewiesen, fordern müßten. Dies ist zuerst Abschaffung desjenigen Theiles des „Gesetzes wegen kaufmännischer Matrosen", welcher für einen Theil der Schiffsmannschaft Britische Nationalität fordert, und eine gewisse, nothwendige Anzahl von Lehrlingen festsetzt, um der Matrosen-Erziehung für die Flotte willen. Dieser indirecte Erziehungsweg für einen Staatszweck lastet schwer auf dem Privatgewerbe, weit besser schafft man sich direct was man braucht, wozu freilich das Ablohnungssystem bei der Englischen Flotte beseitigt werden müßte. Dann fordern sie die Aufhebung der Hafengebühren für nicht berührte Häfen, ein traditioneller Unsinn, durch den kleine, fast nutzlose Zwischenhäfen künstlich aufrecht erhalten werden; endlich eine Ermäßigung der Leuchtthurmgelder, die jetzt so hoch sind, daß sie einen nambaften Ueberschuß einbringen, was doch gar nicht die Absicht bei der Erhebung dieses Zolls mit einem specifischen Zwecke war. — Von den meisten Seiten her lauten die Ernteberichte jetzt weit besser, als vor kurzer Zeit anticipirt wurde; von überall her aber wird dieselbe Kargheit an Arbeit gemeldet. In Yorkshire und Northumberland ist deswegen der Tagelohn auf die, bis jetzt unerhörte Höhe von 2 Sh. 6 D. bis zu 3 Sh. (25 Gr. zu 1 Thlr.) täglich gestiegen. Selbst Weiber bringen es wöchentlich auf 15 Sh. Es will mir so vorkommen, als würde er überhaupt fortan höher bleiben und sich durchschnittlich zuletzt auf das Niveau des Amerikanischen setzen. Die Ausbreitung der Mäh- und Säe- und Dreschmaschinen muß dabei reißend schnell vor sich gehen. Von den ersteren sind 1500 Stück schon fertig und 2000 bestellt. — Die Guano-Frage bekömmt doch noch vielleicht eine rein volkswirthschaftliche, außerhalb der diplomatischen Gränzen liegende Lösung. In der Nähe des Cap Guardafui, 11 Gr. 18 M., liegt, der afrikanischen Küste nah, eine Insel, als weiße Insel den Seefahrern bekannt, welche nach neuesten Nachrichten Guano enthalten soll. Es kommt bei der ganzen Sache nur auf Concurrenz in freier Hand an, aber billigen Guano muß die Landwirthschaft haben. — Die Eisenbahn-Amalgamationspläne bringen das Publicum immer mehr in Bewegung. Die Vernachlässigung der dritten Klasse, für die auf den meisten Eisenbahnen nur ein Zug täglich existirt, wird den Directoren scharf vorgehalten. In der That vernichtet dieser Umstand fast alle übrigen Vorzüge des Englischen Eisenbahnsystems, und kann es in der sorgsamen Pflege dieser Klasse von uns am meisten lernen. — Im Clyde von Glasgow liegt jetzt eine für den Pascha von Aegypten angefertigte Yacht, die an Pracht alles bisher Gelieferte übertreffen soll.

[„Daily-News" über Lord Malmesbury.] „Daily-News" ist überzeugt, es frage sich nicht mehr, ob Lord Malmesbury aus dem Cabinet scheiden, sondern wann er austreten und wohin man ihn schicken werde. „Daily-News" will ihn in's Privatleben verbannen. Der Gedanke, ihn als Gesandten in Paris anzustellen, weil er bonapartistisch sei, wäre verkehrt. Wenn Lord Cowley dem Elysée nicht behage, so sei dies kein Grund, dem Präsidenten mit Lord Malmesbury eine Freude zu machen. Lord Cowley würde in Konstantinopel wahrscheinlich gute Dienste leisten, und Lord Stratford könne das im Ansehen der Welt gesunkene auswärtige Amt wieder zu Ehren bringen.

— Folgendes sind die Kosten eines Linienschiffes von 120 Kanonen: Das Schiff ist 235 bis 240 Fuß lang, 60 Fuß breit und 50 bis [illegible] Fuß hoch. Zum Bau sind erforderlich: 3500 Eichen oder 116,000 Kubikfuß verschiedenes Holz; 140,000 Pfd. Eisen; 94,000 Pfd. Kupfer; 8000 Pfd. Blei; Pech, Theer und Farben 54,000 Pfd. Das Tauwerk der Takelage wiegt 250,000 Pfd.; zu sämmtlichen Segeln sind 50,000 Ellen Tuch nöthig; zur Hauptflagge allein 400 Ellen. Die 6 Ankertaue wiegen an 60,000 Pfd., und jedes hat oben 25 Zoll im Durchmesser. Der Hauptmast hat eine Länge von 120 bis 122 und unten eine Dicke von 5½ Fuß, und ist aus 3 bis 6 Stücken zusammengesetzt. Das Gewicht eines Dreideckers von 120 Kanonen mit Mannschaft, Munition und Proviant auf ein Jahr beträgt an 18,000,000 Pfd. Die Kosten für ein vollständig ausgerüstetes Linienschiff belaufen sich in England durchschnittlich auf 1000 Pfd. Sterl. für jede Kanone oder auf 3,000,000 Francs für ein einziges Schiff von 120 Kanonen.

D **Dublin**, 30. Aug. [Prozeß gegen Burke u. Clune; Erntebericht.] Nach dem „Daily-Expreß", einem für halbofficiell geltenden Blatte, hat der Staatsfiscal vorgestern, wider Erwarten, gegen die katholischen Geistlichen Burke und Clune den Prozeß wegen Anstiftung zur Meuterei in Sirmile-bridge eingeleitet. Auch der Eigenthümer und Verleger des „Anglo-Celt" soll wegen Verleumdung des 31. Regiments in Anklagestand versetzt worden sein. — Unter der neuen „Irischen Partei", die aus den letzten Wahlen hervorging, soll bedeutender Zwiespalt herrschen. — Das „Tralee-Chronicle" bringt einen alarmirenden Bericht über die Kartoffelernte in der Grafschaft Kerry. Sie soll fast eben so sehr mißrathen sein wie im Unglücksjahr 1847.

Italien.

Rom, 24. August. [Räuber. Denkmal.] Der zwischen Rom und Civita-Vecchia gehende Postwagen ist von einer Bande von 8 bewaffneten und maskirten Männern angehalten worden. Die Reisenden sind geplündert und die Regierungs-Depeschen weggenommen worden. Einige Tage vorher wurde ein anderer Wagen ebenfalls geplündert. Dragoner-Patrouillen überwachen jetzt diese Straße. Auf der Straße nach Viterbo sind ebenfalls Räubereien vorgefallen. — Der Papst hat sich am Vorabend des heil. Ludwigstages in die Kirche von San Luigi de Francesi begeben. Dort sollte am nächsten Tage das Denkmal enthüllt werden, das man in dieser Kirche den bei der Belagerung von Rom gefallenen Französischen Soldaten setzen will. Die Inschrift dieses Denkmals lautet: „Den unter den Mauern Roms im Jahre 1849 gefallenen Französischen Soldaten von ihren Waffenbrüdern des Expeditionscorps des Mittelländischen Meeres." Darunter liest man: „Eine tägliche h. Messe für die Ruhe ihrer Seelen ist in dieser Kirche von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. gegründet worden. Laßt uns für sie beten."

Neapel, 23. August. [Muratistisches.] Dem Neapolitanischen Polizei-Minister ist aus Brindisi und anderen Orten die Nachricht zugegangen, daß eine Anzahl Taschentücher mit der Inschrift: „Murat, König von Neapel", gefunden worden ist. In Folge davon hat man mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Messina, 22. August. [Ausbruch des Aetna.] Nach eben hier eingetroffenen Nachrichten hat am 20. d. M. ein Ausbruch des Aetna begonnen, der seine Thätigkeit an mehreren Stellen entwickelt. Seit 1843 hat keine Eruption des Aetna mehr stattgefunden.

Spanien.

Madrid, 27. August. [Cigarren als Stärkung. Vermischtes.] Der Enthusiasmus der Truppen während und nach dem Manöver zu La Granja, der jedoch erst dann den Culminationspunkt erreichte, als die Cigarren ausgetheilt wurden, hat unserem Minister-Präsidenten wieder Muth eingeflößt. Am Abend desselben Tages war noch außerordentlicher Ministerrath, in welchem Murillo sich dahin aussprach, auf seinem Posten verbleiben zu wollen und die Cortes gegen Ende October einzuberufen. Die 6000 Mann, die beim Manöver mitwirkten, sollen die Garnison von Madrid vermehren, und so, auf die Bayonnette gestützt, will Murillo die Cortes eröffnen. Es werden nur einige wichtige Ernennungen zur Genehmigung vorgelegt und die geringste Opposition, welche störend auf die Geschäfte einwirkt, mit augenblicklicher Aufhebung (disolucion) geahndet werden. Dieser Entschluß ist einstimmig von den Ministern gefaßt und sofort der Königin mitgetheilt worden, die ihn auch gebilligt, jedoch gebeten hat, sogleich ihre Mutter davon in Kenntniß zu setzen. Der Kriegsminister Lara reiste noch in der Nacht nach Gijon zur Königin-Mutter ab, um ihr die Botschaft zu hinterbringen. Vor der Abreise gab ihm Murillo auch die Einwilligung zu der früher schon erwähnten Bade-Cur des Generals Narvaez, der noch immer Loja, seinen Verbannungsort, nicht verlassen durfte. In Madrid, wo man auf alle diese Ereignisse schon längst vorbereitet ist, herrscht die größte politische Theilnahmlosigkeit. Die Speculationen nehmen die Gemüther allzu sehr in Anspruch, und der Plebs ist froh, vollauf Arbeit zu haben. — Da jetzt in Catalonien überall Ruhe herrscht, so soll das Regiment der Union, drei Bataillone stark, nach Port Mahon eingeschifft werden, um die dortige Besatzung, welche schon aus 2000 Mann besteht, zu vermehren. Die Regierung will in jeder Beziehung eine ansehnliche Macht dort halten, um im vorkommenden Falle die Ehre der Castilianischen Fahne (pendon de Castilla) aufrecht erhalten zu können. — Die Eisenbahn zwischen Barcelona und Zaragoza ist bereits in Arbeit genommen und wird wesentlich zur Hebung der Industrie und zur Belebung des Handels mit Aragonien beitragen. Diese Provinz, die so reich an Producten aller Art ist, wird in Barcelona einen bedeutenden Markt erhalten, und so braucht für Catalonien, das nie so viel Getreide producirt, als consumirt wird, kein überseeisches Korn mehr eingeführt zu werden. Die Landleute in Aragonien sind überglücklich; sie bauen Luftschlösser und träumen goldene Zeiten. Bislang hat man in Aragonien nichts für Communalwege thun wollen; jetzt aber fühlt man den Mangel derselben und rüstet sich zu deren Anlegung. Zweiundzwanzig Gemeinden von Unter-Aragonien sind gleichzeitig bei der Regierung von Zaragoza um die Erlaubniß eingekommen, ihre Ortschaften durch fahrbare und gute Straßen mit der Hauptstadt der Provinz zu verbinden. (K. Z.)

Schweiz.

Basel, 28. August. [Die Eisenbahnangelegenheiten] sind jetzt bei uns in den Vordergrund getreten; im Osten und im Westen der Schweiz arbeitet man thätig dafür. Von größter Bedeutung ist die Versammlung, welche hier am 26. d. stattgefunden hat. Es wohnten derselben die einflußreichsten Personen der Cantone Basel, Solothurn, Aargau und Luzern bei. Ihr Zweck ging dahin, den Plan der sogenannten schweizerischen Centralbahn, die schon im Jahr 1845 aufgestellt, aber wegen Ungunst der Zeitverhältnisse liegen gelassen wurde, der Ausführung näher zu bringen, und trügt nicht Alles, so ist dieser Zweck vollkommen erreicht. Diese Bahn zerfällt in eine Stammbahn, von Basel bis Olten gehend, mit einem etwa 6000 Fuß langen Tunnel durch den untern Hauenstein; von Olten aus werden sich dann Fortsetzungen ostwärts bis Baden zum Anschluß an die schweizerische Nordbahn, südwärts bis Luzern, westwärts bis Solothurn und Bern anreihen. Man ist bei Feststellung dieses Planes von sichern Thatsachen und Ergebnissen ausgegangen, und glaubt die Ertragfähigkeit nach Abzug der Betriebskosten auf 3½ bis 4 pCt. anschlagen zu können. Ein Verwaltungsrath aus geschäftskundigen und einflußreichen Männern der betheiligten Cantone wurde niedergesetzt um, die Ausführung der Bahn an die Hand zu nehmen, und Oberbaurath Etzel, der Erbauer der württembergischen Eisenbahnen, soll als technischer Fachmann berufen werden. Bekannt ist, daß der Plan der schweizerischen Centralbahn schon die Gutheißung der ersten Autorität in Eisenbahnsachen, des Englischen Ingenieurs Stephenson, erhalten hat. Ohne Zweifel wird der Umstand, daß sich die einflußreichsten Männer Basels an die Spitze des Unternehmens gestellt haben, auch günstig auf dessen Aufnahme beim Auslande einwirken. (A. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 1. Sept. [Literarisches Eigenthum. Rückkehr des Gesandten.] Das literarische Eigenthum steht in Belgien noch unter dem Niederländischen Gesetze vom 25. Januar 1817, und was das Eigenthum artistischer Werke anbelangt, so wird es nur durch das Decret vom 17. Juli 1793 beschützt, dessen Bestimmungen nur auf Werke anwendbar sind, die durch die Druckpresse oder durch den Kupferstich vervielfältigt werden. Da die Bestimmungen dieser alten Gesetze vieles zu wünschen übrig lassen, so beschäftigt man sich im Ministerium des Innern jetzt mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfs, welcher in nächster Session den Kammern zur Gutheißung vorgelegt werden soll. — Der Königlich Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Seckendorf, ist wieder hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. [Militairische Ernennungen.] Die Berlingsche Zeitung theilt gestern Abend folgende Ernennungen mit: Der gegenwärtig commandirende General im Herzogthum Schleswig, General-Lieutenant v. Krogh, zum commandirenden General für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, und der General-Lieutenant v. Bülow zum commandirenden General in dem Herzogthum Schleswig. Ferner sind Se. Hoheit Prinz Christian von Glücksburg und die beiden Obersten v. Thestrup und v. Krabbe von der Infanterie zu General-Majoren ernannt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 27. August. [Ordensverleihungen.] Se. Maj. der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 1. August dem Königl. Preußischen General der Infanterie v. Grabow, Commandeur des 2. Armee-Corps, den St. Alexander-Newski-Orden, dem Königl. Preuß. General-Lieutenant v. Thümen, Chef der 6. Division, und dem Königl. Niederländischen General-Major Nepveu den St. Annen-Orden erster Klasse mit Brillanten und dem Oberhofmeister am Hofe Sr. Maj. des Königs der Niederlande und Dirigenten des Hofstaats Ihrer Majestät der verwittweten Königin der Niederlande, Baron van Teil van Seroosкerken, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse verliehen.

Warschau, 27. August. [Die Cholera.] In den hiesigen Spitälern allein sind über 5000 Menschen gestorben, und die Zahl aller bis jetzt der Seuche Erlegenen mag sich wohl auf 20,000 (?) belaufen. Auf Karren, Frachtwagen, Britschken und wie nur möglich, fährt man die Leichen nach den Kirchhöfen und auf dem Powonzker Kirchhofe und dem jüdischen sind zum Grabgraben Sappeure hinbeordert. Namentlich wüthet die Seuche schrecklich unter den Juden. Von dem 8. bis 22. August, also in 15 Tagen, sind 1662 Juden begraben.

Türkei.

Konstantinopel, 22. August. [Eisenbahnproject.] Das Project einer großartigen Eisenbahn, welche die Türkei von Belgrad über Nissa, Sophia, Philippopolis, Adrianopel, Konstantinopel und über die Asiatischen Provinzen in der Richtung nach Bombay durchschneiden soll, ist von einer Englischen Gesellschaft, welche die auf 15 Millionen Pfd. St. angeschlagenen Baukosten aufzutreiben sich fähig fühlt, der Pforte unter sehr günstigen Bedingungen vorgelegt worden. Dr. Thompson, welcher das Unternehmen leitet, und mehrere Englische Ingenieure, welche die Aufnahme der betreffenden Gegenden besorgt hatten, weilen hier und harren auf die definitive Entscheidung der Pforte, die wahrscheinlich günstig ausfallen wird, indem die Gesellschaft auf mehrere Bedingungen, welche bisher dergleichen Unternehmungen immer unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt — von vornherein verzichtete.

Aus den **Dardanellen**, 20. August. [Feuer auf die „Modeste".] Am 17. lief in unserer Enge die Britische Kriegscorvette „Modeste", Capitain Lord William Compton, ein. Da sie Miene machte, auszulaufen, wurden vom Fort zwei Kanonenkugeln auf sie abgefeuert, wodurch sie sich veranlaßt sah, wieder auf der Rhede Anker zu werfen. Der Commandant der Corvette ging an's Land und erhob, begleitet vom Britischen Consular-Agenten, bei Hassan Pascha Einsprache gegen dieses Verfahren, das er der Englischen Gesandtschaft in Konstantinopel anzeigen wollte. Die Corvette liegt hier noch vor Anker und hat bisher nicht die Bewilligung der Pforte zur Fahrt nach Konstantinopel erhalten. (Tr. Z.)

Bairut, 17. August. [Eroberung von Hebron. Briefe aus Bagdad.] Nachrichten aus Jerusalem vom 10. d. M. zufolge hat sich die traurige Lage, in der sich die seit zwei Monaten fast unaufhörlich bedrohte Stadt Hebron befindet, leider noch verschlimmert. Am 6. d. M. bemächtigten sich nämlich die Anhänger und Verwandten des Scheiks Abdurahman mit bewaffneter Macht der Stadt, nachdem sie die schwache berittene Bedeckung, welche sich dort bei dem Mutsellim befand, überwältigt hatten. Der in der Nacht zu Jerusalem angekommene, vom Mutsellim an den dortigen Pascha abgesandte Bote brachte die Nachricht, daß die Anhänger Abdurahmans zu morden und zu plündern fortführen, und mehr denn 40 Personen auf den Straßen ermordet lägen. Der hohe Rath von Jerusalem beschloß am folgenden Tage, 200 Soldaten und die zur Beschützung der kleineren Ortschaften dort stationirten Reitercorps zum Entsatz Hebrons zu entbieten, und hofft damit die Ordnung wiederherzustellen. Allein was vermögen wohl 200 Soldaten, die, zur Conscription gezwungen, gegen ihre Freunde und Verwandten entsendet werden? Unser General-Gouverneur hat sofort zwei Bataillone nach Hebron beordert und hofft damit um so eher der Rebellen Meister zu werden, als sich der Scheik Abdurahman, der sich zuerst in Damascus unter der Ueberwachung des Seraskiers befand, gegenwärtig hier aufhält, um das Ende, resp. die Entscheidung seines Prozesses, abzuwarten und von all diesen Ereignissen nicht die geringste Kenntniß zu haben vorgiebt. — Briefe aus Bagdad vom 26. Juli und 2. August berichten, daß die Araber die Umgegend noch immer unsicher machen und Niemand unberaubt vorbeilassen. Eine Caravane von 250 — 300 Persischen Pilgern, unter denen sich auch die Schwester des Schahs von Persien mit Gefolge befand, wurde vollständig ausgeraubt. — Gleichzeitig wird uns von dort berichtet, daß die Araberstämme vom Berge Fek und Zobeid in Feindseligkeiten begriffen sind, und daß dieser Umstand 21 von Bassora mit Indischen Waaren nach Bagdad abgegangene Schiffe verhindert habe, ihre Reise fortzusetzen. Der Häuptling des Stammes Zobeid soll sich mit dem des Stammes Anazi verbunden haben. (T. Z.)

Ostindien.

△ **Bombay**, 23. Juli. [Sir Colin Campbell hat den Abschied genommen. Weitere Nachrichten vom Kriegsschauplatze.] Sir Colin Campbell hat das Peschawer-Commando niedergelegt, ein Ereigniß, welches in den militairischen Kreisen im Nordwesten großen Lärm macht. Man schiebt es der Einmischung der politischen Behörden in die militairischen Angelegenheiten und zum Theil auch Sir Colin's hastigem Temperament zu. Ohne Zweifel ist Sir Colin ein sehr tapferer und erfahrener Offizier, aber Bergkrieg und Buschgefecht scheinen grade nicht seine starke Seite zu sein. Die militairischen Zeitungen im Nordwesten, welche Sir Colin's Partei nehmen, haben bisher fortwährend die Ansichten der politischen Verwaltung verfochten. Sie drangen darauf, den Grenzstämmen eine tüchtige Lection zu geben, und hielten Sir Colin's Truppenmacht für mehr als ausreichend dazu, denn General Pollock, bemerkten sie, rückte mit einer viel geringern und unvollkommener organisirten Streitmacht gegen Cabul, während er das Gebiet und die mächtige Armee eines sehr zweifelhaften Alliirten im Rücken hatte, und keine sichere Verbindungslinie noch eine angemessene Operationsbasis besaß. Sir Colin dagegen hatte das Peschawer und die Britische Pendschab-Armee dicht hinter sich; Sallpora und Swat sind dabei weit unwichtiger als Cabul und dem Peschawer viel näher. Die „Dalki Gazette", welche den schmollenden General blindlings vertheidigt, thut dies augenscheinlich nur aus esprit de corps. Indessen ist es zu bedauern, daß Sir Colin's Vorstellungen ganz unberücksichtigt blieben; denn, mit Ausnahme einer schwachen Brigade in Mooltan, ist die ganze reguläre Pendschab-Armee (50,000 bis 60,000 Mann) auf der Lahore- und Peshaver-Straße zusammengedrängt, so daß man ohne Ungelegenheit Sir Colin's Macht verdoppeln konnte. Geschadet hätte es keinenfalls, auch gekostet hätte es weniger als 4000 Mann — die nach Sir Colin's Meinung zum Angriff zu wenig und zum Nichtangriff jedenfalls zu viel sind — im Feld stehen zu lassen. Die Wahl eines Nachfolgers für Sir Colin Campbell wird, wie man glaubt, ihre Schwierigkeiten haben. Man erwartet den Brigadier Markham aus England, und bis zu seiner Ankunft dürfte ihn General Roberts ersetzen. Am besten hätte General Somerset hierher gepaßt, da er auf dem Cap das Buschfechten aus dem Grund gelernt hat.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen in Burwah (Birmanenreich) läßt nichts zu wünschen übrig. Die Regengüsse in Rangoon waren bis jetzt nicht allzu heftig, und die Hitze ist verhältnißmäßig geringer, als auf den meisten Indischen Stationen. Die „Proserpina" (Kriegsdampfer) stationirt noch auf dem Irrawaddy-Strom, wenige Meilen von Prome, und hat an 100 große mit Reis beladene Boote aufgefangen und nach Rangoon gesandt; die Birmanische Armee, die sich bei Prome gegen uns aufstellt, wird diesen Mundvorrath schwer vermissen. Bis jetzt hat die Proserpina keinen Feind getroffen; bloß die Räuberbanden, welche das von den Birmanen geräumte Land unterhalb Prome durchschwärmen, sandten ihr gelegentlich eine Kugel nach. Die leichtern Dampfer Phlegeton und Mahanddy sind zur Unterstützung im Recognosciren der Proserpina nachgeschickt worden; ferner hat die Nemesis aus China Ordre erhalten, zu ihr zu stoßen, und im Nothfall sind die Dampf-Flotillen auf dem Ganges und Indus im Stande, das Geschwader nach Belieben zu verstärken. Die Expeditionskosten der Bengalischen Armee-Abtheilung allein machen bis jetzt 233,000 L. Rechnet man dazu das Contingent von Madras und die Bombay-Marine und Extra-Ausgaben, so haben wir wohl bis zum 1. Juli eine Rechnung von 500,000 L. Man hat einen unverzüglichen Marsch gegen Promehas für zweckmäßig gehalten, da die zu erwartenden zwei Regen-Monate unsern größten Dampf-Fregatten gutes Fahrwasser bis ein gutes Stück oberhalb Prome versprechen. Aber General Godwin glaubt an seinen 6000 Mann nicht genug zu haben und lehnt die Verantwortlichkeit eines Vormarsches mit diesen Truppen ab. Er verlangt eine Verstärkung von 10 Bataillons Infanterie (darunter 4 Europäische), 500 Mann Reiterei, zwei Trupps Artillerie zu Pferd und eine leichte Feldbatterie. Wenn der General-Gouverneur, sagt „The Englishman", diesem Verlangen entspricht, so wird General Godwin eine Armee von 18,000 bis 20,000 Mann befehligen. Mit einer solchen Macht könnte er bis Peking marschiren. Man ist über General Godwin's Zumuthung um so mehr erstaunt, als es bekannt ist, daß die militairischen Hülfsquellen des Birmanenreichs durch den 26jährigen Frieden und durch den Gebietsverlust im letzten Kriege sehr heruntergekommen sind. Der General-Gouverneur hat sich entschlossen, selbst nach Rangoon zu gehen, um den Stand der Dinge mit eigenen Augen zu prüfen; er ist im Begriff, sich auf der Dampf-Fregatte Feroze einzuschiffen, welche täglich in Calcutta erwartet wurde. Der neue Ober-Commandant, Lord F. Fitzclarence, soll im October über's Cap hier eintreffen. Der Dampfer Ajdaha, welcher mit der Ueberlandpost am 25. Juni von hier abging, kehrte am 13. Juli zurück, da ihm 700 Miles von Aden die Kohlen ausgingen; sein Capt. Barker erhielt trotzdem einen officiellen Verweis. Um den schönen Dampfer Zenobia ist man sehr besorgt; er segelte am 14. Juni von Montwein nach Madras ab und scheint spurlos verschwunden. Da inzwischen kein Sturm war, so fürchtet man, daß die Zenobia auf der See in Brand gerieth.

Literatur.

Aus der Knabenzeit von **Karl Gutzkow**, Frankfurt a. M. Literarische Anstalt (Rütten).

Der Verfasser der Wally, der Schöpfer des Bandwurms, genannt „die Ritter vom Geist", hat es nicht über's Herz bringen können, das für ihn begeisterte Deutsche Publicum im Unklaren über seine Herkunft zu lassen. Der Vater des berühmten Karl Gutzkow war Bereiter bei den Pferden Sr. Kgl. Hoh. unseres unvergeßlichen Prinzen Wilhelm von Preußen, er folgte seinem Prinzen in den Feldzügen der drei großen Jahre und scheint ein braver, wiewohl etwas wunderlicher Mann gewesen zu sein, den noch Viele als Kanzleidiener im Königl. Kriegsministerium gekannt haben, was der Vater des großen Gutzkow in seinen spätern Jahren war. In einzelnen Räumen des Königlichen Akademie-Gebäudes befanden sich früher die Ställe des Prin-

---

— d Die neue Verbindungs-Straße zwischen der Lindenstraße und der Alexandrinenstraße, welche dem Vernehmen nach den Namen „Pourtalesstraße" erhalten soll, konnte noch nicht passirt werden, da die halbe Front des Hauses Alexandrinenstraße 125 noch zur Straße gehörte. Jetzt wird der betreffende Theil des Hauses abgerissen und demnach die Straße dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— d Gleichwie mit dem 1. d. M. die Bestimmung in Kraft getreten, nach welcher eine Quantität steuerfrei einzubringendes Mehl das Gewicht von 2 Pfund nicht erreichen darf, so ist auch von demselben Tage ab die Quantität des steuerfrei einzubringenden Fleisches und der Backwaare von 6 Pfund auf 2 Pfund excl. herabgesetzt. —

— V Eine ganz neue Californische Goldgrube scheint der Raum unter dem Fußboden des Krystallpalastes zu London zu sein, unter dem man nicht unbedeutende, durch die trügerischen Spalten geschlüpfte Schätze vermuthet, und für dessen Durchsuchungserlaubniß schon sehr namhafte Summen geboten sind. Die Engländer sind doch ein speculatives Volk.

— S In einem Briefe, den Hecker unterm 10. April an einen andern Flüchtling, A. Gögg, über die „National-Anleihe" geschrieben hat, meint der Badenser Agitator sehr naiv: „Hätte ich 1848 nur über 50,000 Dollars zu verfügen gehabt, Manches wäre anders gegangen!" — Hecker lebt jetzt als Farmer auf der „Lookingglaß-Prairie bei Lebanon, im Staat Ohio.

— S Während die Preußische Polizei die Ankündigungen des Pariser „Boyveau'schen Laffecteur Rob" in den öffentlichen Blättern, so wie den Verkauf untersagt hat, weil in diesem „Universalmittel" sich nach den medicinischen Untersuchungen der Gesundheit schädliche Ingredienzien gefunden haben, — kündigen die Baierschen Blätter dies Quacksalbermittel unbeschränkt an. Man vertraut dort wohl mehr auf die ausgepichten Magen.

— # Die bisher auf die untern Volksschichten beschränkte Sitte, sich bei lebhafteren Disputationen die Röcke zu zerreißen, soll jetzt auch in höheren Kreisen dramatisch eingerissen sein.

— † Es ist für jeden Preußen, der aus Hamburg kömmt, eine freudige Ueberraschung, zugleich mit der vaterländischen Erde auch seine Schutzgeister wieder zu sehen, und der süße Laut: „Ihre Pässe, meine Herren!" versetzt den Reisenden unwillkürlich schon auf den Berliner Bahnhof. Leider aber muß man dann doch noch 4 Stunden fahren, um dasselbe Vergnügen crescendo zum zweiten Male zu genießen. Wir möchten glauben, daß die Constabler in Wittenberge nicht nöthiger sind, als in Bornholm.

— V Unser vielwerther Freund Hansemann, obgleich Bankchef außer Dienst, hat sich doch wieder als propper Rechnenmeister im Dienst bewährt. Man wählt Hansemannen in den Gemeinderath. Hansemann macht einen verbindlichen Bückling und spricht: „Merci! Weiß Dero Vertrauen vollständig zu schätzen, weil es mir die Ueberzeugung gewährt, daß mein Wirken in dem verhängnißvollen Jahre 1848 nicht vergessen, kann aber auf den Gemeinderath nicht anbeißen, weil ich in der Hoffnung lebe, bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordneten der Zweiten Kammer gewählt zu werden." — Freund Hansemann rechnet ganz richtig, daß drei Thaler Kammerdiäten jedenfalls besser sind, wie gar keine Thaler, womit ein unbesoldeter Stadtrath besoldet wird. Was aber die „Hoffnung" betrifft, so haben die Deutschen Staatsbürger ein Sprüchwort, dessen erste Strophe folgendermaßen lautet:

„Hoffen und Harren"

Der beschränkte Raum unseres unter dem Preß-Zollstock seufzenden Blattes raubt uns das Vergnügen, das besagte Sprüchwort vollständig in unsere Spalten aufzunehmen. — Was das Hansemännliche 1848jährige Wirken betrifft, so ist vom Zuschauer selbiges nicht vergessen. Werden darauf zurückzukommen noch öfter Gelegenheit haben.

— † Um Mißverständnissen zu begegnen, wird uns aus Weimar geschrieben, daß man, wie dies die Geschichte ja auch nicht anders gestatte, am 15. August eigentlich Napoleon's Todestag gefeiert habe.

— S Der gloriose Berliner Correspondent der Schlesischen und Frankfurter Postzeitung, des Hamburger Correspondenten u. s. w., Dr. Firmenich, hatte dem Prinz-Präsidenten Louis Napoleon einen neuen Vorschlag zur Begründung von „Frankreichs Völkerstimmen" gemacht. Der Präsident, dem Frankreichs „Völkerstimmen" früher jedenfalls von großer Wichtigkeit waren, als sie 7 Millionen 500,000 betrugen, — hat vorgestern dem Berliner Doctor ein höchst feines Schreiben zugehen lassen, in welchem er seine Bewunderung der „magnifiquen" Thätigkeit des Hrn. Firmenich ausdrückt und sich seiner zu erinnern erlauben wird, sobald ihm die Zeit gegönnt sein werde, sich mit Sammlung der Volkspoesieen der Französischen Zunge zu beschäftigen. Alsdann werde er auch nicht unterlassen, die Verdienste des Hrn. Firmenich für Frankreich zu acquiriren. Wir schlagen ihn übrigens billig los.

— † Man hat jetzt auch in Deutschland eine Abart der Sympathie-Vögel gefunden, welche die sonderbare Eigenschaft haben, daß wenn der eine stirbt und der andere kriegt nichts mehr zu fressen, dann stirbt er auch.

— V Da in diesem Jahre die „Korinthen-Ernte" total mißrathen ist, so macht Jemand den Vorschlag, Heidelbeeren an der Sonne oder auf Eisenblech bei mäßiger Ofenwärme zu trocknen und sie als Surrogat für die südliche Frucht zu benutzen. Wem das Surrogat genügt, der mag's thun.

— S In Gotha heißt der renommirteste Gasthof „zum Mohren", und die daselbst sich seit Jahren versammelnde Gesellschaft nennt sich danach die „Mohrengesellschaft". Kürzlich wollten diese Mohren eine Extrafahrt nach Eisenach zum Vergnügen machen und annoncirten dahin ihre Ankunft. Zu ihrem Staunen mußte aber der ankommende Zug auf gegebenes Signal weit über die Stadt hinausfahren, weil — die Polizei von dem Durchzug einer ganzen Gesellschaft Mohren (so lautete die Anzeige des Telegraphen-Beamten) zu viel Auflauf in der Stadt befürchtete!

— V Es ist viel „Verkehrtes" in den letzten Jahren in der Welt producirt worden, im Laufe der vergangenen Woche in London von einem Hrn. Sauds aber etwas, was noch nicht dagewesen. Der Mann hatte angekündigt, daß er mittelst eines Apparats im Stande sei, wie eine Fliege an der Decke des Zimmers, den Kopf nach unten, herumzuspazieren. Und er producirte seine Kunst wirklich zur Zufriedenheit des zahlreichen Publicums. Es ist aber doch jedenfalls besser, den Kopf oben zu behalten und wie bisher mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben.

— V Am 29. August ließ, versehen mit seiner Adresse, der hiesige Einwohner Schwendy Nachmittags 7 Uhr von der Bierhalle des Gesundbrunnens aus, einen kleinen Luftballon steigen. Am folgenden Morgen sieht beim Dorfe Grotnik, im Fraustädter Kreise, eine Bauersfrau auf dem Felde einen runden bunten Körper liegen, ergreift erschreckt die Flucht und meldet es im Dorfe. Die Bewohner desselben rücken in pleno aus und der fremden Kugel auf den Leib. Endlich ergiebt sich's, daß es der Berliner „Windbeutel" ist, der die Reise von 30 Meilen in etwa 12 Stunden durch die Luft gemacht hat, vielleicht auch in noch kürzerer Zeit, da der Ballon, der einen kleinen Riß gehabt, wohl schon in der Nacht niedergefallen sein kann.

— Z Als Festvorstellung zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs wird Mozart's Titus im Königlichen Opernhause gegeben werden, und zwar mit Fräulein Wagner als Sextus, Frau Köster als Vitellia und Herrn Pfister als Titus. — Melchior Meyer's auf der hiesigen Bühne mit vielem Beifall gegebenes Drama „Herzog Albrecht", das wegen der vielen Beurlaubungen bei Seite gelegt war, wird nächstens wieder in Scene gehen.

— S Die Oper „der Prophet" wird nun doch noch in den nächsten Tagen zur Aufführung kommen, nachdem alle vorwaltenden Hindernisse beseitigt worden. Frau v. Strantz, unser liebenswürdiger Gast, wird die Partie der „Fides" als letzte Gastrolle singen und reist bereits am Montag nach Wien ab, wo sie in nächster Woche bereits auftreten muß. Frl. Wagner beginnt in nächster Woche wieder ihre Thätigkeit.

— Z Die Entfernungen hören auf. China ist uns so nahe gerückt, daß uns eine Droschke für 5 Silbergroschen hinfährt. Der Weg ist gar nicht zu verfehlen: rechts zum Brandenburger Thor hinaus, zu Kroll's und wir sind an Ort und Stelle. Wir steigen zum „Rittersaale" hinauf, der sich asiatisch costümirt hat, und stehen wirklichen Chinesen gegenüber, einer ganzen Familie, bestehend aus Herrn Chung-Atai, Thee-Plantageur aus der Provinz Leong-Nan, seiner Gattin Sen-Ahup, seiner Schwägerin Chung Ahoo und einer Dienerin Kiew. Herr Chung-Ataï ist ein gewandter Mann, der die Besucher sehr verbindlich empfängt, recht gut Englisch und ein klein wenig Französisch spricht und sich gern in lebhafte Conversation einläßt. Sein Gesicht trägt die prägnantesten Merkmale der mongolischen Race, ohne einen unangenehmen Eindruck auf ein europäisches Auge zu machen. Das Haupt, glatt rasirt, trägt nur auf dem Wirbel den unvermeidlichen Chinesischen Zopf, der fast bis zur Erde hinabreicht. Die beiden Damen — Madame zeigt in ihrem ganzen Benehmen viel Ernst, während die unverheirathete Schwester derselben ein munteres Mädchen von 19 Jahren ist — erscheinen in sehr elegantem Chinesischen Costüm, können aber an der Unterhaltung mit den Besuchern des Salons wenig Theil nehmen, weil sie nur Chinesisch sprechen. Umgeben sind die Fremdlinge von der Einrichtung ihrer Heimath. Der Saal ist decorirt mit einer zahlreichen und interessanten Sammlung von musikalischen Instrumenten, Geräthschaften, Waffen, höchst kunstvollen Schnitzarbeiten, lackirten Arbeiten, seidenen Stoffen, überhaupt mit alle dem, was der Kunstfleiß des seltsamen Volkes in unnachahmlicher Sauberkeit hervorbringt. — Bei der gestrigen Eröffnung des Salons war in den Abendstunden der Besuch überaus zahlreich. Wir bemerken noch, daß die Chinesischen Damen treffliche Domino-Spielerinnen sind und Herr Chung-Ataï sehr emsig beschäftigt war, mit einem feinen Pinsel zierliche Visitenkarten zu schreiben, die er beim Abschiede den Gästen verbindlich überreichte.

— V Victoria regia blüht am 3. und 4. September (Freitag und Sonnabend) Nachmittag von 4 Uhr ab, im Borsigschen Garten.

— S In den Römischen Opernhäusern besteht seit einiger Zeit die Einrichtung, daß eine Polizei-Deputation darin sitzt, die entscheidet, ob diese oder jene vom Publicum da capo verlangte Arie wiederholt werden darf, oder nicht. Das wäre auch bei uns nicht so übel, nur brauchten wir nicht gerade die Polizei dazu. Denn das häufige Dacapo-Verlangen ist ebenso ermüdend für die Sänger und Tänzer, wie für den vernünftigern Theil des Publicums.

zen Wilhelm, dort ist Karl Gutzkow geboren. Es ist nun wohl Einiges ganz interessant, was Herr Gutzkow aus seiner Jugend erzählt, aber er erzählt es mit einer so unausstehlichen Suffisance und ersäuft es dergestalt in widerwärtig lauwarmem Geschwätz, daß es kaum möglich ist, das Buch zu Ende zu lesen. Schmachvoll erscheint uns besonders die frivole Art und Weise, in der dieser berühmte Demokrat von dem unvergeßlichen Prinzen Wilhelm und der frommen Prinzessin Marianne Wilhelm spricht, er wundert sich selbst an einer Stelle über den Mangel an Dankbarkeit, der allerdings bei jeder Erwähnung des Prinzen hervortritt. Wir haben längst aufgehört, uns über irgend etwas an Herrn Gutzkow zu wundern. Die Ausfälle auf die Kreuzzeitung sind das Einzige, wofür wir Herrn Gutzkow dankbar sind. — Die eitelste und flachste Selbstgenügsamkeit bedroht uns noch mit einem „Aus der Jünglingszeit". Wir hoffen, daß Herr Gutzkow noch aus der Zeit her, wo man ihn für einen passabel geistreichen Schriftsteller zu halten pflegte, einige Freunde hat, die ihn abhalten, weiter zu schreiben. Die demokratischen Broschüren aus dem Jahre 1848 waren besser als die armen Ritter vom Geist, und diese Don Quixotes ohne Humor waren noch immer Riesen gegen den Knaben Gutzkow: er geht immer abwärts; uns graut vor dem Jüngling.

Handel und Gewerbe.

γδ **Von der Polnischen Grenze**, 1. Sept. Dieser Tage wurde ein Transport Zucker à 200 Ctr. aus Polen bei Thorn über die Grenze nach Stettin gebracht, um von da nach Petersburg spedirt zu werden. Der Fall erregte hier großes Aufsehen und kann uns den Beweis von der Rührigkeit Polnischer Zucker-Fabriken geben.

Ernte-Berichte.

Vom Rhein, 21. August. Der Getreidehandel ist, in Folge der in vielen Ländern mangelhaften Ernte und der dadurch in letzter Zeit stattgehabten Preiserhöhung, namentlich der des Weizens in England, in ein neues Stadium getreten. Länder, welche voriges Jahr exportiren konnten, müssen nun importiren. Die Beurtheilung dieser Frage liegt nach unserem Ermessen lediglich in der Preisstellung. In denjenigen Ländern, welche Bedarf haben, werden die Preise nach und nach einen solchen Höhepunkt einnehmen müssen, bis Beziehungen möglich sind. Was zunächst Roggen anbelangt, so ist Süddeutschland als solches bereits klar hervorgetreten. Die Beziehungen, welche einige Zeit unterbrochen waren, beginnen nun wieder. Zuerst kauft es in Mainz, nachdem dort aber fast gar keine Vorräthe mehr, wird Köln und Holland jetzt wieder in Anspruch genommen. Die Stellung Frankreichs und Belgiens zu unsern Rheinprovinzen ist indessen noch nicht ganz klar. Unsere Rheingegenden mit ihrer großen Bevölkerung und starkem Bedarf in Roggen hatten im vorigen Jahre drei Bezugsquellen: Frankreich, Belgien und Holland. Die beiden ersten Staaten sind aber heute schon mit Roggen so gestiegen, daß sie nach keiner Seite hin Versendungen darin zu machen im Stande sind. Antwerpen und Köln stehen heute mit ihren Preisen gleich. Belgien kann sogar beinahe von Holland beziehen und wird es sich demnach bald zeigen, ob es in die Kategorie der ein- oder ausführenden Länder zu stellen ist. Behauptet Belgien seinen jetzigen Preisstand, so ist seine Stellung klar, und wird unsere Rheingegend keine Zufuhren von dorther mehr zu erwarten haben. Wird aber Holland den Anforderungen von mehreren Seiten und allein genügen können? Kann es dies, so werden seine Preise auch im Verhältniß dazu bleiben, reichen seine Vorräthe nach Berechnung dazu nicht aus, so wird eine fernere Steigerung unausbleiblich sein und wir müssen hier am Rhein folgen. Wir glauben, daß dieses auch der Fall sein wird. Belgiens und Frankreichs Ernten sind ungenügend und werden schwerlich ihren eigenen Bedarf gezogen haben, wenn sie nicht noch importiren müssen. Der Nieder- und Oberrhein so wie Süddeutschland müssen aber jedenfalls bedeutend beziehen. Die Vorräthe in Holland sind dagegen schon gegen voriges Jahr sehr zusammen geschmolzen, und werden die dort zu erwartenden Zufuhren aus Rußland bei dem ungeheuren Consumo des eigenen Landes (Holland hat bei einer guten Erndte, außer dem Erndteertrag, noch 15—20,000 Last Roggen für innern Bedarf und Brennereien zu beziehen) schwerlich zur Genüge ausreichen, ohne Holland von Vorräthen zu entblößen. Von Weizen haben wir nirgendwo auch nur in etwas nennenswerthe Vorräthe. Die diesjährige Erndte ist auch hierin fast allgemein weit unter Durchschnitt geblieben. Nimmt uns nun England unsern Weizen ab, so werden wir selbst im Lande den Roggen, hier das Hauptnahrungsmittel mit hohen Preisen bezahlen müssen. Angesichts des mit dem 1. Octbr. wieder einzuführenden Eingangszolles werden wir um so weniger billige Preise erwarten können, und dürfte die Regierung vor Ergreifung genannter Maaßregel wohl thun, Männer zu Rathe zu ziehen, welche Kenntniß in dieser Branche besitzen.

Aus England lauten die Berichte über den Stand des Weizengeschäfts flauer; einige Tage trocknes Wetter hatten zu der Hoffnung einen großen Theil der Erndte zu sichern Anlaß gegeben. Obgleich man noch immer wiederholt, daß die früheren Berichte über Rost, Mehlthau, Auswuchs ꝛc. durchaus nicht übertrieben gewesen seien, so hatte doch in Folge des schönen Wetters die Kauflust sehr abgenommen. Sollten dort aber die letzten Tage so naß wie bei uns gewesen sein, so ist zu erwarten, daß der Markt sich wieder befestigt, da noch die Hälfte der Ernte im Süden nicht gesichert ist und im Norden mit dem Mähen erst unbedeutende Fortschritte gemacht sind.

Vermischtes.

Berlin, 2. Septbr. Es ist unverkennbar, daß seit dem Jahre 1848 die Consumtion des Branntweins in unseren Gegenden wieder sehr zugenommen hat. In Berlin ist die Zahl der Destillationen, deren im Jahre 1846 nur 91 waren, über 100 gestiegen und eine einzige derselben soll ein Betriebs-Capital von mehr als 600,000 Thlr. haben. Zur Charité waren in diesem Jahre vom 1. Januar bis zum April 167 Männer und 20 Frauen wegen Säuferwahnsinns gebracht, von denen 42 Personen gestorben sind; im Allgemeinen verfallen innerhalb des Preußischen Staats alljährlich 20,000 Menschen in diese schreckliche Krankheit. In einer Gegend von Ostpreußen, wo der Branntwein zu Hause ist, wurden bei der letzten Aushebung von 170 jungen Leuten nur 4 für tauglich zum Soldatendienst erklärt. Da im Jahre 1849 die Branntweinsteuer ungefähr 6 Mill. Thlr. betragen hat, so müssen auch etwa 90 Mill. Quart Schnaps gebrannt worden sein.

Mannheim, 31. August. Gestern Abend zwischen 7 und 9 Uhr tobte hier ein Unwetter, wie es selten vorkommt; der Blitz schlug zu wiederholten Malen ein, und der ganze Himmel war ein Meer von Feuer, dabei heulte der Sturm in ohrbetäubender Weise und der Regen stürzte herab in Strömen. Der Eisenbahnzug wurde in seinem Laufe gehemmt, so fürchterlich war der Sturm und das Gewitter. In der Umgegend von Ladenburg war das Unwetter von einem Hagelschlag begleitet, der bedeutenden Schaden in den dortigen Tabackspflanzungen anrichtete. Fr. J.

Lübeck, 1. September. Im Seebade Travemünde ist die diesjährige Saison eine überaus glänzende gewesen. Theils der schöne Sommer, theils aber auch die erleichterte Eisenbahnverbindung haben zahlreiche Gäste herbeigeführt, so daß namentlich im Juli und August manche abgewiesen werden mußten. Selbst für den September sind noch viele Bestellungen eingegangen. (H. C.)

Hamburg, 1. Sept., Abends 6½ Uhr. Vor einer halben Stunde ist hier wieder eine große Feuersbrunst in der Nähe des Pferdemarktes ausgebrochen. Nach Einigen soll eine Tischlerwerkstätte in der Rosenstraße, nach Andern ein Speicher in der Breitenstraße in Flammen stehen.

* **Warschau**, 30. August. In voriger Woche starb hier an der Cholera der Polnische Geschichtsschreiber Bendkowski, vormaliger Professor an der hiesigen Universität. Außer dem speciellen nationalen Interesse, das er in der schriftstellerischen Welt durch seine bisher unübertroffene „Geschichte der Polnischen Literatur" sich erworben, ist er auch als Mitglied der Deutschen Gelehrtenwelt zu beachten, da er in früheren Jahren als fleißiger Mitarbeiter der Halleschen Literaturzeitung und der von Ersch und Gruber herausgegebenen „Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste" bekannt war.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Bahn / Station	Abg. n.	Ank. v.	Preise
Anhaltsche Bahn: Halle-Leipzig-Cassel.	7¼ Mg., 12 Mitt. 10¼ A.	2¼ Mitt., 9¼ Abds.	bis Kassel: I. Kl. 14 Thl. 17 Sgr. II. „ 9 „ 7 „ III. „ 6 „ 27½ „
Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.	7 Morg., 12 Mitt.	8¼ Mg., 12¼ Mitt. 9 Abds.	b. Leipz. I. Kl. 6 Th., II. Kl. 4 Th., III. K. 3 T., b. Dresd. I. Kl. 5½, II. K. 3⅔, III. 2⅔ Th.
Breslau	8 Morg., 11 Abds.	4½ „ 6¾ „	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Frankfurt a. O.	8 Morg., 6 Ab., 11 Ab.	4¼ Mg., 9¼ Vorm., 6¾ A.	I. Kl. 2½ Th., II. Kl. 1 Th. 18⅔ Sgr., III. Kl. 1⅓ Th.
Hamburg	7½ Morg., 6 Abds., 11 Abds.	10¾ Morg., 4¼ Nachm., 10¼ Ab.	I. Kl. 7½ Thl., II. Kl. 5⅔ Thl., III. Kl. 4⅓ Thl.
Magdeburg	5, 6½ Morg. (Schnellz.) 12 Mitt., 10 A.	10¾ Mrg., 2¼ Nm. (Schnellz.), 9¼ A.	I. Kl. 4⅔ Th., II. 3⅓ T., III. 2⅓ Th. Billets für hin und zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thlr., II. Kl. 5⅔ Thlr., III. Kl. 3⅔ Thlr.
Potsdam	5, 6½, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 Uhr.	8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¼ Uhr.	I. Kl. 24 Sgr., II. Kl. 17½ Sg., III. Kl. 12 S. Billets f. hin u. zurück sind b. z. 2. Tage gült. I. Kl. 1½ Th. II. 1 Th. III. 20 Sg.
Posen	12¼ Mitt., 10⅔ Abds.	5¼ Morg., 4 Nachm.	I. Kl. 10 Thl. II. Kl. 7½ Thl. III. Kl. 5 Thl.
Stettin	6¼ Mg., 12¼ Mitt., 5¼ Nachm., 10¾ Abd.	5¼ Morg., 10 Vorm., 4 Nachm., 9¼ Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl. III. Kl. 2 Th.

Inserate.

„Der Veteran", ein Kalender für alle Klassen des Volks auf das Jahr 1853.

Ein Kalender, zumal ein Volkskalender, soll ein gutes Hausbuch sein, zu dem man greift, um Auskunft zu erhalten über Alles, was das Jahr in seinem Regelgange, folgend den ewigen Weltgesetzen, uns vorführt, aber auch außerdem soll darin allerlei Gutes und Angenehmes, Nützliches und Unterhaltendes stehen, womit man sich in Haus und Familie bei Winters- wie bei Sommerszeit ein trauliches Stündchen bereiten mag. Ein Buch der Art, noch dazu von sehr billigem Preise, bietet sich dem geneigten Leser unter dem Titel: „Der Veteran, Kalender für alle Klassen des Volks auf das Jahr 1853" zu Kauf. — Sein Inhalt wird diesen Kalender empfehlen, besonders bei denen, die vaterländischen Sinn im Herzen tragen. Solche werden sich an dem Bilde des Denkmals erfreuen, das über der Grabstätte des alten Helden Blücher sich erhebt, und werden noch heute gern die Rede lesen, die bei seinem Begräbniß gehalten wurde; nächstdem aber tritt das Verhältniß zwischen Friedrich dem Großen und seinen Invaliden in einer Reihe charakteristischer Züge vor Augen, und schließt sich eine Scene an, die am Friedrichs-Denkmal in Berlin, am Jahrestage der Weihe, sich zutrug, womit denn auch zugleich hingedeutet wird auf den schönen Zweck, den dieser Kalender noch nebenbei hat, den bedürftigen invaliden Kriegern nämlich das Loos zu erleichtern, das ihrem Lebensabend gefallen ist. Anziehend und erwecklich, voll wehmüthigen Ernstes ist die Schilderung der Preußischen Feldgottesdienste im Schleswig-Holsteinschen Kriege; sie bekundet, welche echte Religiösität in unserm Heere lebt und davon auch der Bericht über das Preußen-Denkmal in Carlsruhe Zeugniß giebt. Wenn dann im Folgenden eine Schilderung des Brockens nebst pikanten Mittheilungen aus seinen Stammbüchern mit gar mancherlei anderem wechselt, so ist damit für Unterhaltung und Belehrung überreich gesorgt; besonders willkommen aber wird dem Alter wie der Jugend ein historischer Erinnerungs-Kalender für Preußische Leser sein, der namentlich dem Lehrer vaterländischer Geschichte Gelegenheit geben kann, das Gedächtniß wichtiger Tage als Anknüpfungspunkt anziehender Mittheilungen zu betrachten, wie denn derselbe zugleich, da er besonders die Freiheitskriege berücksichtigt, jedem der Kämpfer aus demselben willkommen sein muß. — So sei denn dem Kalender nicht allein darum, weil er zum Besten der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger herausgegeben wird, sondern auch um seines ganzen Inhaltes willen ein freundlicher Empfang bereitet, damit er seinen Zweck in jeder Richtung erfülle und über's Jahr reicher noch beladen wiederkehren könne. R.

Montag, den 6. September, Nachmittags 3½ Uhr, wird der hiesige Christliche Männer-Kranken-Verein sein neunzehntes Jahresfest in der Parochial-Kirche begehen, wozu alle Freunde der inneren Mission eingeladen werden. Herr Pastor Brennecke aus Cröchern wird die Predigt und Herr Prediger Beyer die Ansprache halten.

Der Haupt-Verein für christliche Erbauungsschriften in den Preußischen Staaten wird am Mittwoch, den 8. September, Nachmittag 3 Uhr, in der Parochialkirche sein 36stes Jahresfest feiern. Der Herr Pastor Brennecke aus Cröchern bei Magdeburg wird die Fest-Predigt, Herr Prediger Beyer das Altargebet halten und der Herr Musikdirector Neithardt den Gesang des Königl. Domchors dabei leiten.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Block mit Hrn. Werkenthin.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Prediger Peterson in Graudenz; Hrn. Kreisrichter Gericke in Dom. Havelberg.

Todesfälle.

Den am 1. September Abends 8 Uhr erfolgten sanften Tod meines lieben Sohnes Albert Devaranne zeige ich hiermit seinen und meinen Verwandten und Freunden, unter Verbittung jeder Beileidsbezeugung, achtungsvoll an.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. September, Nachmittags 5½ Uhr, von der Wohnung meines Schwiegersohnes, G. Engels, Louisenstr. Nr. 67., aus statt.

S. P. Devaranne.

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief mein theurer Gatte, der General-Staats-Kassen-Buchhalter Gottlieb Samuel Liedke im Alter von 49 Jahren nach vierjährigen schweren Leiden zu einem bessern Leben. Diese schmerzliche Anzeige widmet seinen Verwandten, Freunden und Bekannten

Berlin, den 2. September 1852.

Die tiefbetrübte Wittwe Wilhelmine Liedke geb. Conta.

Die Beerdigung findet Sonntag den 5. d. Mts., Nachmittags präcise 4 Uhr vom Trauerhause, Kirsch-Allee Nr. 3, statt.

Hr. Kaufmann Retzlaff zu Stettin; Frau Stadträthin Vetter hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. Sept. Im Opernhause. 153. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Jungfrau von Orleans. Romantische Tragödie in 5 Abth. von Schiller. Ouverture und Zwischenmusik von G. A. Schneider. Musik zum Monologe und zum Marsche der vierten Abth. von B. A. Weber. Anf. 6 Uhr. Kleine Preise.

Sonnabend, den 4. September. Im Opernhause. 154ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Rothe Haare. Dramatischer Scherz in 1 Act, von Grandjean. Hierauf: Wie man Häuser baut. Locales Zeitgemälde in 4 Acten, mit freier Benutzung einer historischen Anecdote, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonntag, den 5. September. Im Opernhause. (128. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe, Deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom Balletmeister Hoguet. (Frau Auguste v. Strantz: Fides, als letzte Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 4. September. Der Maurer und der Schlosser, komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 5. September. Neu einstudirt: Besser früher als später Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von F. Heine. Hierauf: Pas de deux gracieux. Dann: s'Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald, Schwank mit Gesang in 1 Act v. J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas. Zum Schluß: Ungarisches Pas de trois. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 4. September. Der Sohn auf Reisen, Lustspiel in 2 Acten v. Feldmann. Vorher: Ein Herr und eine Dame, Lustspiel in 1 Act von Blum. Zum Schluß: Großes Concert unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 5. Sept. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée (bei günstigem Wetter im Freien). Anf. 2 Uhr. Billets sind nur an der Kasse zu haben. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets vorher an der Kasse gelöst werden; die Kellner sind nicht ermächtigt, das Entrée in Anrechnung bringen zu lassen.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 3. September.

Einige Effecten stellten sich auch heute wieder höher im Course, doch war es im Ganzen weniger animirt und zum Schlusse zum Theil etwas matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	5	102¾ a 103 bez.	Schles.Pfdbr.	3½	99⅞ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104 bez. u. B.	d.B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	95½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.f.	—	127½ bez.	Kur- u. Neum.	4	102½ G.
K.u.N. Schld.	3½	92¾ bez.	Pommersche	4	102 G.
Brl. St.-Obl.	5	104½ B.	Posensche	4	101¾ G.
do. do.	3½	93 bez. u. G.	Preußische	4	102 G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100½ B.	Rh. u. Westph.	4	101¾ bez. u. B.
Ostpreuß. do.	3½	96¾ bez.	Sächsische	4	102 G.
Pomm.Pfdbr.	3½	100 B.	Schlesische	4	101¾ G.
Groß.Pos.do.	4	105½ G.	P.B.Anth.sch.	—	108½ bez.
do. do.	3½	98½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	108½ B.
Wstp.Pfandb.	3½	97 B.	F. Gldm. a 5 t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	169½ a 170 bez.
Berg.-Märk.	4	54 G. ½ B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104½ G.	Mgdb.-Witt.	4	56¼ B.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103¾ bez. u. G.
Brl.Anh.A.B.	4	141,42,141½ b.	Mecklenburg.	4	39½ a 40 bz. G.
do. Prior.	4	100¾ B.	N.-Schl. Mrk.	4	100¼ bez.
Berl.-Hamb.	4	106¾ bez. G.	do. Prior.	4	100¼ bez.
do. Prior.	4½	105 bez. B.	do. do.	4½	103½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	103¾ G.	do. 3. Ser.	4	103½ bez. u. G.
Brl.P.Mgdb.	4	85 bez. G.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. B.
do. Prior.	4	100¼ bez. G.	do. do. Zwgb.		44½ bez.
do. do.	4½	103 bez. G.	Oberschl. L.A.	3½	172½ G.
do. L.D.	4½	102¼ bez.	do. L.B.	3½	149 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	148 bez. B.	Prz.W.-St.B	4	46 B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	106 a 107 b.G.	do. 2. Ser.	5	
Cöth.-Bernb.	2½	59 G.	Rheinische	4	84 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	113, ⅞, ¼ bz.	do. St.-Prior.	4	94½ bez.
do. Prior.	4½	104 B.	do. Prior.	4	98¼ G.
do. do.	5	105 B.	do. v. St. gar.	3½	92¾ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	90½ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	92¾ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	102 bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	89½ a 89 bez. B	Starg.-Posen	3½	93½ a ⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	98 bez. G.	Thüringer	4	95 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	47½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	136½ bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	119½ bez.	P.Bk.-C.L.A.	5	97¾ bez. u. G.
do. do. do.	4½	105 G.	do. do. L.B.	—	22½ G.
do. bei Stiegl.	4	97¾ B.	Sard.-C.Anl.	5	96 B.
d.p.Schatzobl.	4	91½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
Poln. Pfandb.	4	98 G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ G.
P.P.O.500fl.	4	91½ bez.	Deff.B.A.L.A	4	160 B.
do. a 300fl.	—	153½ G.	do. do. L.B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. September. Silber-Anlehen 111¾. 5% Metall. 96¾. 4½% Metall. 86½. Bank-Actien 1366. Nordbahn 225½. 1839r Loose 138½. do. 1834r —. Gloggnitzer 159. Lombardische Anleihe —. London 11,45. Augsburg 117¾. Hamburg 175½. Amsterdam 164½. Paris 139½. Gold 25½. Silber 17¾.

Frankfurt a. M., 2. Septbr. Nordbahn —. Metall. 4½% 73. do. 5% 81. Bank-Actien —. 1839r Loose 118½. 1834r Loose —. 3% Spanier 45. do. 1% 23. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 45½. Wien —. Lombardische Anleihe 88¾. London 120. Paris 95. Amsterdam 100¾. Livorneser 86.

Hamburg, 2. September. Berlin-Hamburg 105⅞. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 102½. — Mecklenburger 38½ B. Nordbahn —. Spanische 3% 42. do. 1% 21½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Holsteiner —. Sämmtlich G. Weizen holstein. 94 zu haben, ohne Geschäft. — Roggen Ostsee 60 a 65 zu haben, archang. 48 bez. Oel unverändert. Zink 15,000 Ctr. loco 10½, pr Sept. 10 1/12, etwas pr November 10½.

Paris, 1. Sept. 3% Rente 76,30. 4½% 105,10.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 2. September. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 87 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 104½ G. Oberschlesische Lit. A. 172½ G. do. Lit. B. 148 G. — Krakau-Oberschlesische 90 G. Prior. 90 G. Niederschlesisch-Märkische 100¾ B. Cosel-Oderberg 134¾ G. Neisse-Brieger 78 G. Cöln-Minden 113 B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 1/12 G. Mecklenburger 40½ G. Rheinische 83½ G.

Leipzig, 2. Septbr. Leipzig-Dresden 177¾ B., 177½ G. Sächsisch-Baierische 91¾ G. Sächsisch-Schlesische 102 B. — Löbau-Zittau 26 B. Magdeburg-Leipziger 268½ B. Berlin-Anhalter 139 G. Berlin-Stettiner 147 G. Cöln-Mindener 113 B., 112¾ G. Thüringer 94¾ B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 157¾ G. do. Lit. B. 135½ B., 135 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86½ G.

Karlsruhe, 31. August. Bei der heute stattgehabten 27. Serienverloosung der Großherzogl. Badischen 35-fl-Loose sind nachstehende 40 Serien gezogen worden: Nr. 507. 842. 916. 1033. 1278. 1346. 1543. 1620. 1766. 1836. 1845. 1989. 2541. 2627. 2814. 2880. 2971. 3156. 3459. 3611. 3722. 4201. 4504. 4590. 5646. 5678. 5858. 5891. 6058. 6181. 6250. 6386. 6514. 6578. 6994. 7228. 7323. 7467. 7645.

Hamburg, 1. September. Sardin. 90. Span. 3% 42. Span. 1% 21½. Berlin-Hamburg 105. Magdeburg-Wittenberge 55½. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 134 G. Meckenburger 40 B. Altona-Kieler 102⅞. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47 B.

Course nicht verändert, Geschäft still.

In der heutigen Ziehung der Hamburger Staats-Prämien-Anleihe erhielten die Hauptgewinne:

Nr. 84317. a 120,000 Mk Bco., Nr. 1195. a 20,000 Mk Bco., Nr. 26,896. a 10,000 Mk Bco., Nr. 18,550. a 5000 Mk Bco., Nr. 1188. a 5000 Mk Bco., Nr. 44,723. a 4000 Mk Bco., Nr. 18,564. a 4000 Mk Bco., Nr. 44,742 a 2000 Mk Bco., Nr. 48,684. a 2000 Mk Bco., Nr. 13,953. Nr. 67,787. und Nr. 18.519. a 1600 Mk, Nr. 66,024. Nr. 71,898. und 84,751 a 1200 Mk.

Paris, 31. August. Der heutigen Prämienerklärung wegen suchte man die Course der Rente zu drücken, auch mußte mehreres zurückgekauft werden, und dann fürchtete man wieder so starke Lieferungen wie bei der vorigen Liquidation. Eisenbahnactien gut gehalten 3% Rente p. C. 75,90, und p. ult. 75,80. 4½% Rente p. C. 104,80, und p. ult. 104,75. Bank-Actien 2840. Span. 3% 44. Span. 1% 22½. Nordbahn 658¾.

London, 31. August. Consols fest 100 a ⅛, zur Liquidation (8. Sept.) ⅛ % niedriger. Fremde Fonds gut behauptet. Oester. Anleihe —. Mexican. —. Russen —. do. 4½% 104½. Sardinische —. Span. 3% —. do. neue 22½. Portug. —. Integrale —. Eisenbahn-Actien geschäftslos und flau, weil heute Zahltag ist.

Amsterdam, den 31. August. Integrale 64¾. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. do. 3% 44 11/16. Portug. 39. Russen 109. Stieglitz 91½. — Metall. 5% 77¾. Mexican. 26 11/16. London 11,90 G. Hamburg 35 1/16 G.

Holländ. Fonds unverändert, Span., Portug. und Oester. etwas flauer.

Madrid, 28. August. 3% 45½ B. 1% 23 G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. September. Weizen loco n. Qual. 54 — 62 Rt. Roggen loco n. Qual. 44 — 47 Rt. 82 Pf. pr September 43 a 43½ Rt. bz. 82 Pf. pr September-October 42 a 42½ Rt. bz. 82 Pf. pr October-November 41 a 42 Rt. bz. 82 Pf. pr Frühjahr 43 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 44 — 46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 35 — 38 Rt. Rüb-Oel pr September-October 9¾ a 9 11/12 Rt. bz. u. G. 9¾ Rt. B. pr October-November 10 Rt. Brief 9 11/12 Rt. bez. u. Geld. pr November-December 10⅞ Rt. B. 10 Rt. G. 10 1/12 Rt. bz. pr Januar-Februar 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr Februar-März 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. G. pr März-April 10½ Rt. B. 10 1/12 Rt. G. pr April-Mai 10½ Rt. B. 10 1/12 Rt. Geld. Lein-Oel loco 11 Rt. bez. Rapps 70 Rt. B. 68 Rt. G. Rübsen 70 Rt. B. 68 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 25 Rt. bezahlt, mit Faß —. pr September 23⅞ a 24½ Rt. bz. u. B. 24 Rt. Geld. pr September-October 21⅞ a 22½ Rt. bz. u. B. 22 Rt. Geld. pr October-November 20 a 20½ Rt. bz. u. B. 20 Rt. G. pr November-December 19½ a 20 Rt. bz. u. B. 19½ Rt. G.

Roggen und Spiritus animirt und zu steigenden Preisen gehandelt. — Rüb-Oel fester.

Stettin, 2. September. Weizen ohne Handel.

Roggen anfangs gefragt, schließt etwas stiller, 70 Wispel 84—85 Pf. 43½ Rt. bez., 84½ Pf. 43 Rt. bez., Anmeldungen mit 39¾ a 40½ Rt. bez., pr September 82 Pf. 40 Rt. G., pr Septbr.-October 39¾ a 39½ a 40 Rt. bez. u. B., 39½ G., pr October-November 39 Rt. B., 38½ Rt. bez., pr Frühjahr 40½ Rt. G.

Gerste ein kleiner Posten pomm. 77 Pf. 34 Rt. bez. u. B.

Rüböl fester, loco 9 7/12 Rt. bez., pr August-September —, pr September-October 9½ a 9 7/12 Rt. bez., 9 1/12 Rt. B., pr October-November —, pr November-December —, pr December-Januar —, pr Januar-Februar —, pr März-April 10½ Rt. bez, pr April-Mai 10½ Rt. G. u. B.

Spiritus fest, loco ohne Faß 15½ a 15¼ % bez., mit Faß —, pr September 16½ % G., pr September-October 18 a 17½ % bez. u. G., pr October-November 18½ % bez., pr November-December 19½ % bez., pr Frühjahr 19½ % G.

Zink pr Sept.-October 5 Rt. bez.

Danzig, 1. September. Gestern war unser Kornmarkt ganz ohne Leben, es wurden nur 11 Last guter poln. Weizen 127 Pf. und 5 Last Roggen 122—23 Pf. zu unbekannten Preisen umgesetzt. Heute aber wurde der Markt durch einen Umsatz von 150 Last Weizen in 8 verschiedenen Posten wieder etwas belebt, nämlich 60 Last guter bunt. 128 — 130 Pf. a 407½ fl. in 3 Posten, 13½ Last do. 126 Pf. a 400 fl., 16½ Last do. 126 Pf. a 392½ fl. in 2 Posten, 20 Last bunt. 122 Pf. 342½ fl., 40 Last hochbunt. 129—130 Pf. zu unbekannten Preisen.

Breslau, 2. September. Der Markt entschieden matter, Zufuhren belangreich, Kauflust hingegen sehr schwach und der Rückgang bedeutend.

Es galt weißer Weizen 60—72 Sgr., gelber 58 — 66 Sgr., Roggen 54 — 64½ Sgr., vorzügliche Qualitäten 1—2 Sgr. über Notiz, Gerste 38 — 43 Sgr., Hafer 23 — 26 Sgr., Erbsen noch keine neue Waare.

Oelsaaten mehr beachtet, doch Preise unverändert, wir notiren Rapps 70 — 75 Sgr., Winterrübsen 69 — 72 Sgr., Sommerrübsen 58—64 Sgr.

Von weißer Kleesaat waren Kleinigkeiten am Markte, die rasch vergriffen wurden; man bewilligte für alte Waare 8—10½ Rt., für neue 11—13½ Rt., feinste Gattungen ½—¾ Rt. mehr, rothe in Kleinigkeiten vom ersten Schnitt 14 - - 15½ Rt. bez., über den Ertrag des zweiten Schnitts läßt sich erst in 3 Wochen genauer bestimmen, da die Aussichten nicht allgemein günstig sind.

Spiritus matter, loco 10½ Rt. B., auf Lieferung nichts gehandelt. Rüböl 9¾ Rt. B. Zink unverändert.

Magdeburg, 2. Septbr. Weizen 48 a 54 Rt. Roggen 40 a 46 Rt., Gerste 32 a 34½ Rt., Hafer 20 a 22 Rt. Spiritus loco 32½ Rt. pr 14,400 % Tr.

Wien, 1. September. Das Spiritus-Geschäft wird lebhaft und sind neuerdings bedeutende Posten für spätere Monate geschlossen worden. Vorrath gering.

Pesth, 27. August. In Reps wurden 1200 M. gemacht worunter ⅞ Banater, in 2 Posten loco Wien a 11½ fl. verkauft. Rüböl wird unausgesetzt a 22½ fl. im Schluß, effect. a 22 fl. gemacht.

Eisenbahn-Anzeiger.

Hamburg-Bergedorf.

Einnahme im 1. Quartal	54,922 Mk Bo. 12 ß. 6 ₰.	
im vor. J.	45,803 Mk Bo. 11 ß. 6 ₰.	
also d. J. mehr	9,119 Mk Bo. 1 ß. — ₰.	

Wilhelmsbahn. In der Generalversammlung am 30. vor. Mts. ist zum Bau einer Zweigbahn von Rybnick bis Nicolai die Emission von 600,000 Rt. Stamm- und 900,000 Rt. Prioritäts-Actien beschlossen worden, auf 200 Rt. Stammactien erhält man 100 Rt. neue dergl. al pari.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Einzahlung der 3. Rate. Die Zahlung von 75 fl. pr ganze Actie wird für den 1. October und mit Präclusivtermin bis 30. Octbr. gegen 6 % Verzugszinsen ausgeschrieben.

Livorno-Florenz. Generalversammlung am 30. Sept. zu Florenz Behufs Berathung einer in Livorno zu errichtenden Warenstation und Herstellung einer Verbindungslinie zum Waren-Transport mit der Maria-Antonia.

Woll-Berichte.

Hamburg, 31. August. Von mecklenburg. Vließ wurden einige Kleinigkeiten für England zu circa 20 ß. und etwas feine Schweiß-Wolle zu 18½ ß. gekauft. Im Ganzen ist das Geschäft still.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. Sept. Abends 9 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 13½ Gr.
Am 3. Sept. Morgens 7 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 13 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2 9/10 Linien	+ 17 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.